

Zur Verschuldung der Entwicklungsländer

Zur Verschuldung der Entwicklungsländer

Eine nachtodliche Belehrung durch den in der Ökonomik höchlich sachkundigen, praxiserfahrenen und darob urteilssicheren Herrn

Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817),

der Weltweisheit (= Philosophie) und Arzneikunde (= Medizin) Doktor,
seit 1785 Kurpfälzischer, durch Rechtsfolge ab 1803 Badischer
Hofrat, von 1808 an Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat.

Zu Lebzeiten bis 1803 Professor für ökonomische Wissenschaften sowie Lehrbeauftragter für operative Augenheilkunde an der Medizinischen Fakultät der Universität Marburg/Lahn; davor bis 1787 Professor für angewandte Ökonomik – mit Einschluss der Veterinärmedizin – an der Universität zu Heidelberg und vordem seit 1778 in gleicher Bestellung an der Kameralhochschule zu Kaiserslautern.

Weiland Gründungsmitglied der Geschlossenen Lesegesellschaft zu Elberfeld; dort auch seit 1772 Arzt für Allgemeinmedizin, Obstetrik, Ophthalmologie und ab 1775 behördlich bestellter Brunnenarzt sowie Lehrender in Physiologie; der Kurpfälzischen Ökonomischen Gesellschaft in Heidelberg, der Kurfürstlichen Deutschen Gesellschaft in Mannheim, der Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste in Kassel, der Königlichen Sozietät der Wissenschaften in Frankfurt/Oder, der Leipziger ökonomischen Sozietät sowie auch bis zum 1784 ausgesprochenen Verbot aller Geheimbünde im kurpfälzisch-bayrischen Herrschaftsgebiet der erlauchten kurpfälzischen Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern Mitglied.

Auftragungsgemäss niedergeschrieben und bekannt gemacht
von

Treugott Stillingsfreund
in Salen, Grafschaft Leisenburg*

~~~~~

### Jung-Stilling-Gesellschaft, Siegen

Copyright zuletzt 2020 by Jung-Stilling-Gesellschaft e.V., Siegen (Deutschland).  
Die *gewerbliche* Verwertung des nachstehenden Textes bedarf der papierschriftlichen Einwilligung des Copyright-Inhabers.

**<https://www.jung-stilling-gesellschaft.de>**

**<https://jungstilling.com>**

IBAN: DE39 4605 0001 0001 1864 85

Redaktion und Herstellungsleitung:  
Tobias Becker, M.Sc., Hilchenbach-Dahlbruch

ISBN 978-3-928984-xx-x

## Zur Verschuldung der Entwicklungsländer

### *Fahrt zur Tagung in Trier wird angetreten*

Zu Köln stieg in die Bahn ich ein,  
Die seitwärts links führt längs dem Rhein  
In Richtung Koblenz; denn von hier  
Fuhr ab mein Anschlusszug nach Trier.

Kaum, dass der Zug im Bahnhof stand,  
Sogleich ich auch ein Kupée fand,  
In dem noch Platz im Übermass:  
Ein Herr bloss in der Ecke sass.  
Der schien zu schlafen; das Gesicht  
Bedeckt von einem Mantel dicht.

Den Koffer hatte ich verstaut,  
Kurz auf mein Smartphone auch geschaut,  
Als schon der Zug fuhr langsam an  
Und rasch an Schnelligkeit gewann.  
Zum Fenster gern hinaus ich sah,  
Solang sich Köln dem Blick bot da  
Mit seinen Häusern, seinen Strassen:  
In seiner Weite sondermassen.

### *Merkwürdige Beobachtung bei der Kontrolle der Fahrausweise*

Die Tür ging auf, der Schaffner kam  
Und Einsicht in den Fahrschein nahm.

Er war allein auf mich erpicht  
Und achtete des Fremden nicht,  
Der wohl – so dachte ich bei mir –  
Ward kontrolliert vor Köln schon hier.

Der Schaffner war nach vorn gekommen  
Ans Fenster, wo ich Platz genommen.  
Er gab den Fahrschein mir zurück  
Und wünschte mir zur Reise Glück.  
Ich sah, wie bei der Tür der Herr  
Die Beine reckte, dass sich sperr  
Dem Zugbegleiter so der Weg:  
Sein ganzer Körper lag jetzt schräg.

Doch wie war mein Entsetzen gross,  
Als schritt der Schaffner mühelos  
Inmitten durch den Kupée-Gang:  
Ihm schaffte keine Hürde Zwang!

*Furchteinflössender Reisender  
bei mir im Zugabteil*

Der Schweiss mir auf der Stirne stand;  
Beklemmung ich ums Herz empfand.  
Heiss spürte rinnen ich mein Blut:  
Unheimlich war es mir zumut.

Nachdem ich gründlich mich besann,  
Sprach laut den Schlafenden ich an.



Johann Heinrich Jung-Stilling im Alter von 61 Jahren. Dieses Bildnis schuf einer der fähigsten und erfahrensten Porträtisten jener Zeit, der Zürcher Maler und Kupferstecher *Johann Heinrich Lips* (1758–1817). Ihm sass Jung-Stilling gelegentlich einer ärztlichen Reise zu Augenkranken am 20. April 1801 in Zürich Modell. Es ist dies das einzige Bild, welches Jung-Stilling selbst voll anerkannte, und das auch Freunde wie Bekannte als voll übereinstimmend mit seinem wirklichen Aussehen bezeugten.

Zwar rührte der sich, doch nahm nicht  
 Den Mantel weg vor dem Gesicht.

Kühn trat ich nun an seine Seite.  
 Mit einem Ruck ich ihn befreite  
 Von diesem Mantel, der verdeckte,  
 Drum Furcht – gar Angst – in mir erweckte.<sup>1</sup>

*Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling  
 gibt sich zu erkennen*

"Herr Hofrat, sie!?" entfuhr es mir,  
 Als blickte ich ihm ins Visier.  
 Denn schelmisch schmunzelnd sah mich an  
 Jung-Stilling<sup>2</sup>, lachend laut sodann.  
 Erleichtert atmete ich auf,  
 Liess meinerseits dem Lachen Lauf.

"Herr Hofrat!<sup>3</sup> Einst in Schöental<sup>4</sup>  
 Sich derart vor ihr Antlitz stahl  
 Doch Goethe<sup>5</sup>: wissen sie es noch,  
 Wie er aus vielen Tüchern kroch?" —

"Mein Stillings-Freund<sup>6</sup>: als sei es heute,  
 Gedenke ich der grossen Freude;  
 Wennzwar seither verflossen ist  
 Schon eine ziemlich lange Frist.  
 Drum habe ich auf gleiche Art  
 Gefoppt euch, da im Zug ihr fahrt.



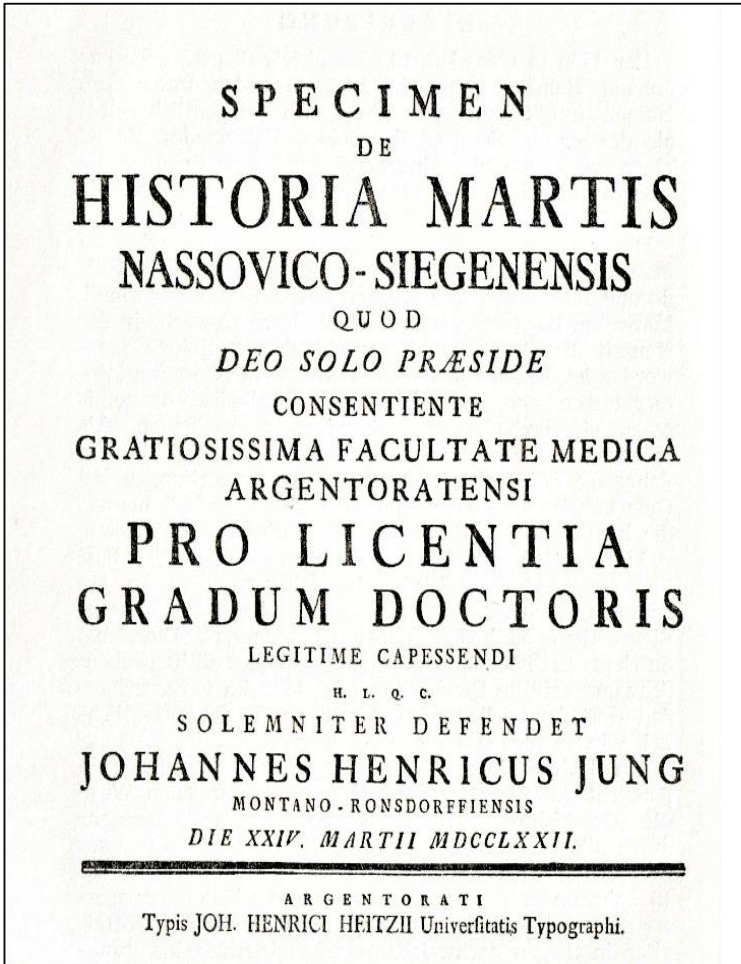
Ich weiss: ihr seid kein Sauertopf,  
Kein hölzern-spröder, steifer Tropf.

Zur Vorsicht fragte Goethe ich,  
Ob darf ich so euch nähern mich.  
Doch dieser sagte: ´setzt das um,  
Der Treugott nimmt dir das nicht krumm.´ —  
Doch bitte sagt, Herr Treugott, mir:  
Weshalb fahrt diese Strecke ihr?" —

"Herr Hofrat, ich bin unterwegs  
Zu einer Sitzung des Kollegs  
Der Kirche für soziale Fragen.  
Zu Trier wir wollen diesmal tagen.  
´Verschuldungskrise´ heisst das Thema;  
Geprüft soll werden, ob ein Schema  
Für *alle* Länder, die betroffen  
Zu finden ist, wie manche hoffen." —

"Da hatte doch Siona<sup>7</sup> recht!  
Sie wollte, dass ich nah euch brächt  
Zuvor ein paar Gedanken grad:  
Ich drum in eure Wege trat." —

"Herr Hofrat: das ist wunderbar!  
Ich bin des Durchblicks leider bar,  
Um alles recht zu sehen ein:  
Es scheint verwickelt ungemain.  
Doch wissen *sie* ja gut Bescheid.<sup>8</sup>  
Gern bin zu lernen ich bereit."



Titelblatt der 52 Seiten umfassenden Doktorarbeit von Jung-Stilling über das Eisengewerbe im Siegerland, die er am 24. März 1772 an der Universität Strassburg (lateinisch: ARGENTORATUM) in öffentlicher Sitzung verteidigte. – Alle Naturwissenschaften waren zu der Zeit noch in der Regel bei der Medizinischen (seltener bei der Philosophischen Fakultät) angesiedelt. So ist es zu verstehen, dass Jung-Stilling mit diesem fernab von der Heilkunde liegenden Thema zum Doktor im Fach Medizin promovierte. – MONTANUS (DUCATUS) = Herzogtum Berg.

*Verwirrendes Durcheinanderbringen von  
Real-Grössen und Geld-Grössen*

"Den Missgriff, Treugott, meidet ja,  
Der schon zu meiner Zeit geschah:  
Verquicken die *Real*-Wirtschaft  
Mit dem, was *Geld* im Kreislauf schafft!

Ihr dürft in Güter-Grössen denken,  
Euch auf den Geldstrom auch beschränken.  
Doch *beides* niemals tut zugleich:  
Das führt zu Schlüssen fehlerreich!

Ihr findet oft auf Konferenzen,  
Missachtend dies, die Sprecher glänzen.  
Erweislich ist dies ein Symptom,  
Dass redet hier kein Ökonom. –

Ihr wünscht, dass ich euch unterwiese  
Zur Frage der Verschuldungs-Krise.  
Hier will ich holen weiter aus:  
Fast wird ein Lehrstück gar daraus!  
Doch muss die Gründlichkeit wohl sein,  
Dass seht ihr, Treugott, alles ein.  
Wir haben ja zusammen Zeit;  
Seid ihr zu der Lektion bereit?" —

"Sehr lange schon den Wunsch ich heg  
Nach einem Volkswirtschafts-Kolleg  
Von ihnen, der sie prominent  
Zu ihren Tagen als Dozent  
Sowie als Autor mancher Schriften,  
Die Kenntnis von der Wirtschaft stiften;  
Aus denen viel man nahm heraus:  
Schuf letzt ein Lexikon daraus."<sup>9</sup> —

*Robinson befindet sich völlig allein und  
verlassen auf einem Eiland*

"Lasst mich beginnen die Lektion  
Berichtend euch von Robinson.<sup>10</sup>  
Der stehe, aller Dinge bar,  
Auf seiner Insel hungrig dar.  
Nehmt an, dass erst zwei Tage weit  
Beginnt der Insel Pflanzen-Kleid,  
Die ganz und gar ist menschenleer:  
Um Robinson nur Sand und Meer.

Denkt ihn beseelt von Lebens-Willen.  
Um seinen Hunger nun zu stillen,  
Setzt er sich an des Meeres Rand,  
Fängt Krabben, Fische mit der Hand.  
Am Abend ist er grade satt,  
Doch von der Arbeit flau und matt.  
Todmüde sinkt er in den Sand,  
Bis früh die Sonne scheint am Strand.

Er kann sich grad im Dasein halten,  
Doch dieses keineswegs gestalten:  
Muss mühen sich tagaus, tagein,  
Nur um am Leben noch zu sein.  
`Wie komme ich aus dieser Fron?`,  
So fragt sich ständig Robinson.

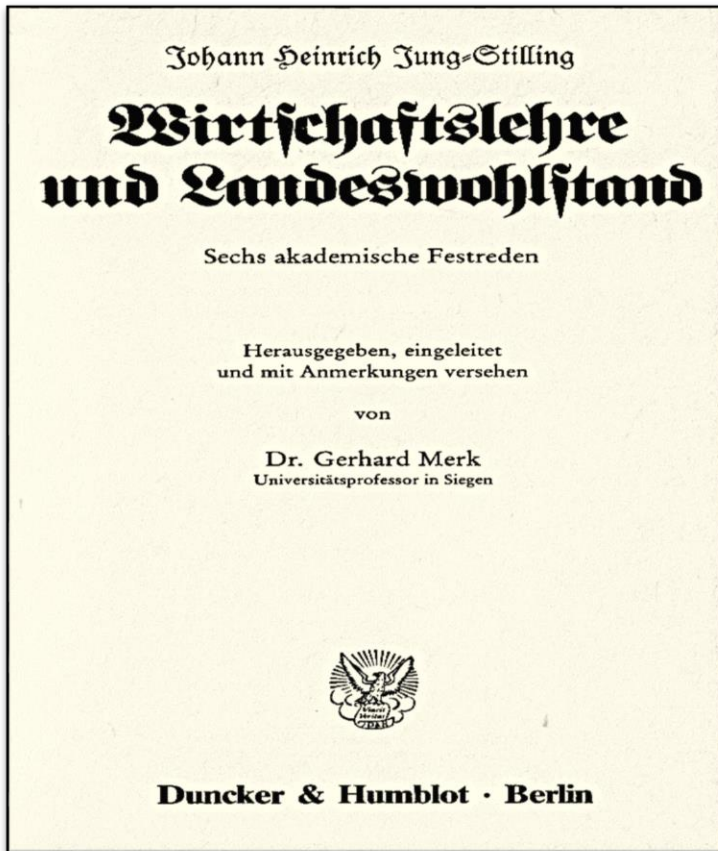
*Robinson leistet Konsumverzicht*

Bald einen Aus=Weg er erkennt,  
Verfolgt den Plan auch konsequent:  
Er jeden zehnten Fisch nicht isst,  
So ständig Hunger zwar durchmisst.  
Auf Steine legt den Fisch er aus:  
Die Sonne macht ihm Zehrung draus.

Des Robinsons Konsum-Verzicht  
Genau dem Sparen nun entspricht.  
Ersparnis ist, wenn man euch fragt,  
Verbrauch, dem jemand frei entsagt.

*Robinson gewinnt durch das Sparen Zeit  
und kann sich nunmehr Vorräte anlegen*

Nach Wochen hat jetzt Robinson  
An Trockenfischen so viel schon,  
Dass zu des Eilands Innren er  
Die Wüste zwischendrin durchquer.



Zu einer Zeit, in der Festreden an Universitäten noch durchwegs hochgeistige Themen zum Gegenstand hatten, unternimmt es Jung-Stilling, vor einer akademischen Öffentlichkeit über das wirtschaftliche Handeln zu sprechen und dessen nähere und weiteren Auswirkungen darzustellen. – In jeder der hier 1988 im Neudruck in Antiquaschrift und mit Register erschienenen Reden hat er es bestens zuwege gebracht, Handwerk, Gewerbe und Industrie als bedeutende und zukunftsweisende Kulturleistung in das Blickfeld zu rücken. Daneben zeigt sich Jung-Stilling auch in diesen Vorträgen wieder als ein hervorragender Meister der Sprache und der Rede.

Es finden sich Lianen dort;  
Er flicht daraus ein Netz sofort.  
Mit *einem* Wurf er nun vermag  
Zu fangen mehr, als sonst am Tag!

Leicht kann er deshalb Vorrat ballen,  
Erneut in jenen Urwald wallen,  
Wo Hölzer er zusammenrafft,  
Aus denen er ein Boot sich schafft,  
Nachdem im Dickicht Bast er findet,  
Womit er sie zusammenbindet.

*Robinson produziert Produktionsmittel:  
er schafft Sachkapital*

Das Netz und Boot von Robinson  
Sind Mittel nun zur Produktion.  
Man sagt dazu auch `Kapital´,  
Versteht es hier jedoch *real*.

Habt immer, Treugott, darauf Acht:  
Was ist mit `Kapital´ gedacht?,  
Weil unter dieses Wort man stellt  
Sehr oft auch eine Summe Geld.

Der Volkswirt nennt `Investition´,  
Was hier geschah bei Robinson.  
Er Arbeit einsetzt und Natur,  
Und Fortschritt, Wachstum drum erfuhr.

### Ergebnis der Investition

Ist *Kapital*: das wisst ihr schon.

Doch ging ein *Spar-Akt* dem vorher:  
Erfolg kommt nie von ungefähr!

Es ist euch, Treugott, sicher klar:  
Verbunden bleibt immerdar  
Das Sparen und das Investieren,  
Wie ihr am Beispiel könnt studieren.<sup>11</sup>

*Robinson macht die Insel Schritt für Schritt  
urbar und kultiviert sie*

Ihr mögt euch selber malen aus  
Wie baut sich Robinson ein Haus,  
Legt rundum einen Garten an,  
Wo er sich Früchte ziehen kann;

Auch Tiere holt sich aus dem Wald,  
Die er gezähmt, gezüchtet bald;  
Wie reich er erntet, wie er sät,  
Zu Wohlstand nach und nach gerät;  
Vor allem: hat auch freie Zeit,  
Weil er vom Arbeits-Druck befreit.

Die Insel ist nicht mehr Natur:  
Bekam sie inwärts doch Struktur.<sup>12</sup>  
Denn *Robinson* legt Wege an;  
Das Wasser sammelt er sodann



In Teichen, welche er verbindet,  
So, dass das Wasser nimmer schwindet.  
Es fließt ins Meer diagonal  
Durch einen künstlichen Kanal,  
Bewässernd so auch Wüsteneien,  
Wo hohe Pflanzen rings gedeihen,  
Die Robinson es nun gestatten,  
Entlang zu schreiten ganz im Schatten.

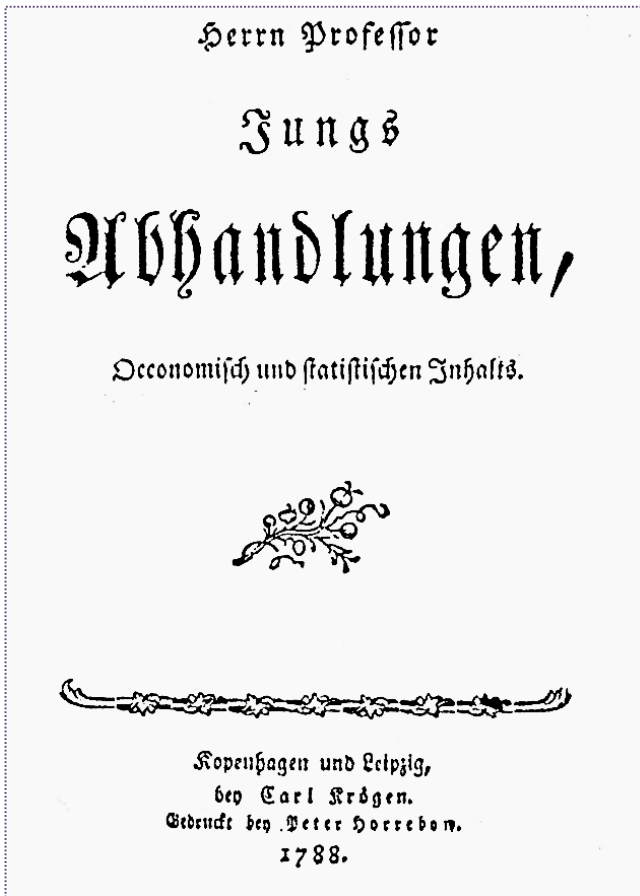
Was auch dem Urwald er entnimmt:  
Auf dem Kanal es abwärts schwimmt.  
Von Kraft-Verschleiss durch Schlepperei  
Wird Robinson jetzt gänzlich frei.

Wer folgert so, verstehend sieht  
Die Wirtschaft, wie sie sich vollzieht  
In Staaten, die man nennt `gereift`:  
Die Güter-Mangel abgestreift."

*Bejammernswerter Zustand der nächst  
benachbarten Freitag-Inselwirtschaft*

"Das ist, Herr Hofrat, alles schön!  
Doch ich vermag nicht einzusehn,  
Was dies zu tun hat mit Krediten,  
Um die heut arme Länder bitten!" —

"Gemach, Herr Treugott! Lasst mir Zeit!  
Ich schweife keineswegs zu weit;  
Will vielmehr gründlich vorbereiten,  
Um klar zum Kern jetzt hinzuleiten.



Ein (wie im Vorwort unverblümt eingeräumt) unerlaubter Nachdruck von sechs bedeutenden Abhandlungen Jung-Stillings. – Sowohl der Name des Verlegers als auch der Name des Druckers erweisen sich als erdichtet. Auch der tatsächliche Ort dieses Raubdrucks ist bis heute unbekannt geblieben. – "Statistisch" hatte zu dieser Zeit noch allein die Bedeutung "in Bezug auf die Gegebenheiten im Staat" also nicht (wie heute) "bezogen auf die Wissenschaft von der zahlenmäßigen Erfassung, Untersuchung und Auswertung von Massenerscheinungen." – Das Buch ist als Digitalisat von der Zentralbibliothek Zürich kostenlos downloadbar.

Im frühen Herbst macht Robinson  
Auf einem Insel-Berg Station.  
Der Tag ist schön, die Aussicht klar.  
Von dieser Höhe nimmt er wahr  
Genau ein Eiland gegen Norden:  
Er sieht gar einen Menschen dorten!

Als bald darauf die See ist glatt,  
Zieht Robinson sein Boot durchs Watt  
Und rudert früh die Insel an;  
Vor Abend er dort landen kann.

Er findet einen Wilden vor,  
Den einst auf See sein Schiff verlor.  
Der Mann sitzt dumpf am Meeresrand,  
Fängt Fische mit der baren Hand  
Und ist in jener Position,  
Worin war früher Robinson.  
Lasst, Treugott, ihn mich Freitag nennen:  
Den Namen werdet ihr ja kennen.<sup>13</sup>

*Freitag erhält von Robinson Produktions-  
mittel und Vorräte auf Kredit*

Bald drauf lädt *Robinson* ins Boot  
Geräte, Werkzeug, Früchte, Brot  
Und fährt dies *Freitag* alles zu,  
Dass dieser die Entwicklung tu,

Die er in langen Jahren nahm  
Und dadurch auch zu Wohlstand kam.

Vereinbart wird, dass jedes Stück  
Ihm Freitag gebe dann zurück,  
Sobald sich seine Produktion  
Verbessert wie bei Robinson.

*Freitag hat das geliehene Sachkapital  
verwirtschaftet, verschlampt und vergeudet*

Es rudert zum Vertrags-Termin  
Zur Insel Robinson nun hin.  
Bestürzt ist er, entsetzt vor Schreck,  
Dass Freitag sitzt am gleichen Fleck  
Und fängt – von Elend übermannt –  
Sich Fische mit der blossen Hand!

‘Was hast du, Freitag, denn gemacht  
Mit alldem, was ich dir gebracht?’  
Fragt ärgerlich ihn Robinson,  
Der ahnt, nein: *sieht* das Übel schon.

Das Netz, bestimmt zum Fische-Fang,  
Dient Freitag nun als Leib-Behang.  
Die Trocken-Fische, Dörrobst, Brot  
Als Nahrung er den Vögeln bot.  
Die Bretter, für sein Haus gedacht:  
Zur Schaukel sind sie dort gemacht!

Vergeudet alles: zweck=geschändet,  
Verprasst, vertan und irr verschwendet;  
Ganz ohne Planung und Bedacht  
Für Törichtkeiten durchgebracht.

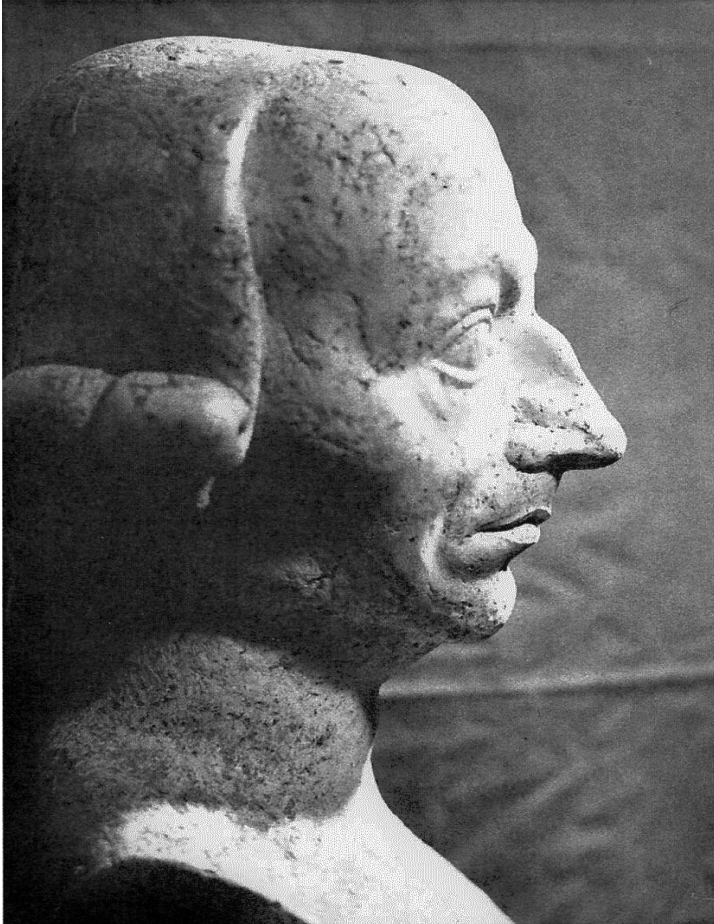
Da Freitag arm ist wie zuvor,  
Sein Leih-Gut Robinson verlor.  
Doch Freitag fleht ihn innig an:  
Ob er ihm nochmals helfen kann?  
Da Freitag tut ihm wirklich leid,  
Ist Robinson hierzu bereit.

*Robinson fordert Bedingungen  
für die Gewährung neuer Kredite*

Durch dessen Miss-Wirtschaft belehrt,  
Von Freitag Robinson begehrt,  
Dass alles sinn=voll er verwende:  
Nicht abermals sein Gut verschwende.  
Was billig fordert Robinson  
Nennt jetzt man meistens `Kondition´." —

"Herr Hofrat! Was ist `Kondition´?  
Gibt dafür es Definition?  
Wenn ja: wie lautet richtig die?  
Ich bitte, dass dies klären sie." —

"Man sagt: `Konditionalität´,  
Worunter man genau versteht:



Diese ausdrucksvolle Jung-Stilling-Büste stifteten 1929 mehrere dem Gedenken an Johann Heinrich Jung-Stilling verpflichtete, achtbare Bürger aus Wuppertal für den Neubau der Stadtbibliothek in Wuppertal-Elberfeld. Das Kunstwerk schuf der Architekt und Bildhauer *Ernst Müller-Blensdorf* (1896–1976). Es befindet sich heute in der dritten Etage der Bibliothek.

Der Schuldner muss sich fest verpflichten,  
Auf allen Aufwand zu verzichten,  
Der seinen Fortschritt sichtlich hindert,  
Doch keine seiner Nöte lindert:  
Erlaubtes Fordern, wie ich mein,  
Das auch dem Schuldner recht muss sein.

Doch wenn die Weltbank solches tut,  
Beginnt gewöhnlich gleich Disput,  
Ob solches denn auch nötig sei?  
Man schilt und unkt auf die *Arznei*,  
Statt laut die *Krankheit* zu verfluchen  
Und deren Gründe aufzusuchen.

Beteiligt sind an dem Geschimpf,  
An Tadel, Vorwurf, Fluch und Glimpf  
Auch linksig-schrille Kirchen-Gruppen,  
Die sich als Narrenvolk entpuppen,  
Von Ökonomik gar nichts wissen  
Jedoch behaupten wild-verbissen:  
Es sei der Hablichen Verschulden,  
Wenn Arme weltweit Not erdulden.

*Ökonomischer Sachverstand unerlässlich*

Nehmt, Treugott, immer euch in Acht  
Vor solchen, die von Grimm entfacht,  
Verrannt in Fanatismus drum  
Erbost mit Vorwurf schlagen um:

Auch dann, wenn es von Aachen tönt,  
Erst recht, wenn es aus Stuttgart dröhnt!<sup>14</sup>

Um Sachverhalte abzuschätzen,  
Die unterworfen den Gesetzen  
Der Wirtschafts-Wissenschaften sind,  
Bedarf es Geistes, der da sinnt:  
Vernunft und Einsicht: Urteilkraft  
Bemühung, die Erkenntnis schafft,  
Mitnichten hohle Rederei,  
`Betroffenheit´ und Wehgeschrei.

Solange ich als Arzt mich mühte,<sup>15</sup>  
Kam nie es vor, dass jemand rüde  
Belehrung liess zuteil mir werden,  
Wie heile richtig man Beschwerden.  
Sie wussten, dass sie darin dumm,  
Dass Arzt man wird nach Studium.

Doch als ich später Ökonom,  
Kam jeder Dums und Dümmling schon  
Und wollte alles besser wissen,  
Ja: widersprach mir noch verbissen!

Dass Studium wie zur Medizin  
Auch nötig in *der* Disziplin  
Sieht mancher heute selbst nicht ein,  
Verstiegen redet deshalb drein.



*Pastoren und Kirchen-Gremien als  
die berufenen Wirtschafts-Experten*

Wenn dies man näherhin betrachtet:  
Wir Protestanten sind befrachtet  
Mit Besserwissern wohl am meisten,  
Die sonder Scham sich frech erdreisten,  
Zu Dingen aus dem Wirtschaftsleben  
Ihr Urteil derart abzugeben,  
Als sei es Lehre unsres HErrn,  
Ja: dies gilt jetzig gar modern!<sup>16</sup>

Seht nur euch an, was auf Synoden  
Derzeit an Kraft wird aufgeboten,  
Nicht, um den Glauben zu begründen,  
Dass Lebende auch heut verstünden  
Wie GOTTes Gnade sie umgibt:  
Dass GOTT einjeden innig liebt,  
Wie ER fortwährend ist bedacht,  
Dass jeder auf den Weg sich macht,  
Der ihn von Leid und Not macht frei:  
Wie ER steht dazu jedem bei  
Mit SEinem Wort, im Sakrament,  
Das mancher heut schon nicht mehr kennt.

Ach nein! Statt dessen liest man bloss,  
Wie man hilft dem, der stellungslos,  
Dass Tüchtige zu viel verdienen,  
Man Strom erzeuge aus Turbinen,

Die nicht bewegt durch Kohle sind –  
Und immer wieder das Liebkind:

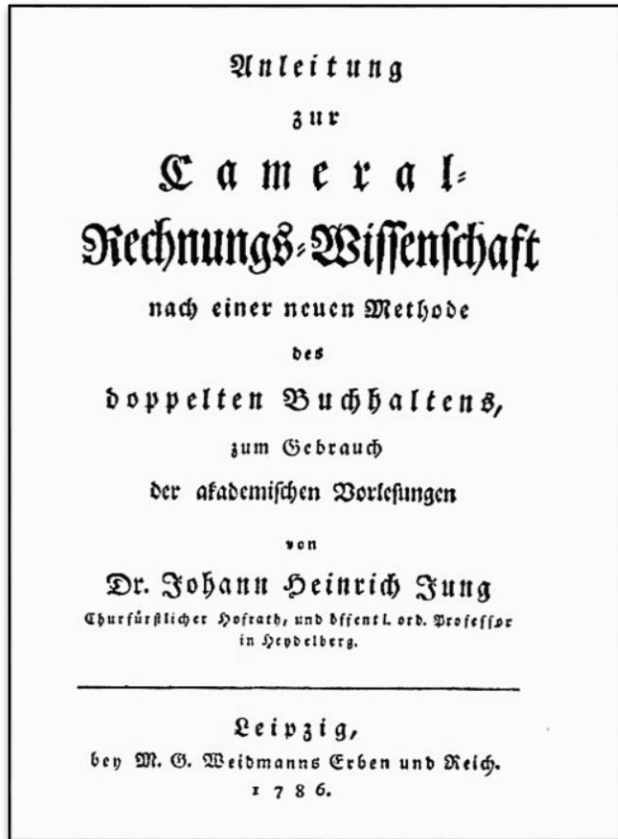
Wer Schulden hat, sei freigestellt,  
Vor allem, wenn er mit dem Geld  
Trieb Schlamperei und Misswirtschaft;  
Denn dazu hat ihn frevelhaft  
Der *Gläubiger* ja angetrieben,  
Dem Schuldner ist *drum* nichts geblieben!

Wie jetzig haben vorher nie  
Probleme der Ökonomie  
Just Kirchenleute abgeschätzt –  
Mit Anmassung, die mich entsetzt.  
Doch dies zu andren Fragen leitet  
Und unser Thema überschreitet."

*Jung-Stilling als hervorragender  
Lehrer der Wirtschaftswissenschaften*

"Herr Hofrat Jung! Sie haben schon  
Mit ihrer Mär von Robinson  
So viel an Einsicht mir verschafft,  
Was vorher schien mir rätselhaft,  
Doch nun begreif ich durch die Bank,  
Dass ich bin ihnen voller Dank!

Viel mehr, als die vom Fernseh-Sender  
Beschreiben die Entwicklungs-Länder,



Diesem Lehrbuch von Jung-Stilling ist die gründliche Vertrautheit des Verfassers (der sieben Jahre als rechte Hand eines Unternehmers im heutigen Remscheid damit zu tun hatte) mit der systematischen Erfassung aller das Betriebskapital betreffenden Vorgänge überall anzusehen. Die vorgenommene Einteilung (S. 20) in "Theorie, Praxis und Sanction" mit neun Untereinteilungen ist im Grunde bis heute gültig. – Das hier gezeigte Werk von Jung-Stilling gilt als eines der ersten deutschsprachigen Lehrbücher, in dem die doppelte Buchführung eingehend beschrieben wird. Jung-Stilling trug damit wesentlich zur Durchsetzung eines übersichtlichen Rechnungswesens bei.

Belehrt nur *eine* Glanz-Lektion  
Aus ihrem Mund von Robinson!  
Ach, könnten Ökonomen heute  
Doch so vermitteln an die Leute  
Ihr Wissen über Volkswirtschaft,  
Wie sie, Herr Hofrat, meisterhaft:  
Es blühte nicht die Ignoranz  
In Sachen Wirtschaft und Finanz." —

"Herr Treugott, mindestens so gut  
(Vielleicht gar besser, ich vermut)  
Ein Werk ist, dass ich euch empfehle:  
Mir scheint es sonder Parallele.  
Sein Autor still lebt und verschwiegen  
In meiner irdschen Heimat Siegen.  
Er schrieb in Bänden vier dies Werk:  
Mein treuer Stillings-Freund G. Merk.<sup>17</sup>  
Leiht euch es aus und schaut hinein:  
Ihr werdet bass begeistert sein!" —

"Ich danke ihnen, Hofrat *Jung*,  
Dass helfen sie mir auf den Sprung.  
Ich werde mir das Buch besorgen,  
Zur Bibliothek aufbrechen morgen."

*Abschied von Jung-Stilling in Koblenz*

Miteins als nächste Halt-Station  
Rief auf der Zugfunk Koblenz schon.

Rasch nahm von Stilling Abschied ich,  
Bedankte nochmals herzlich mich.

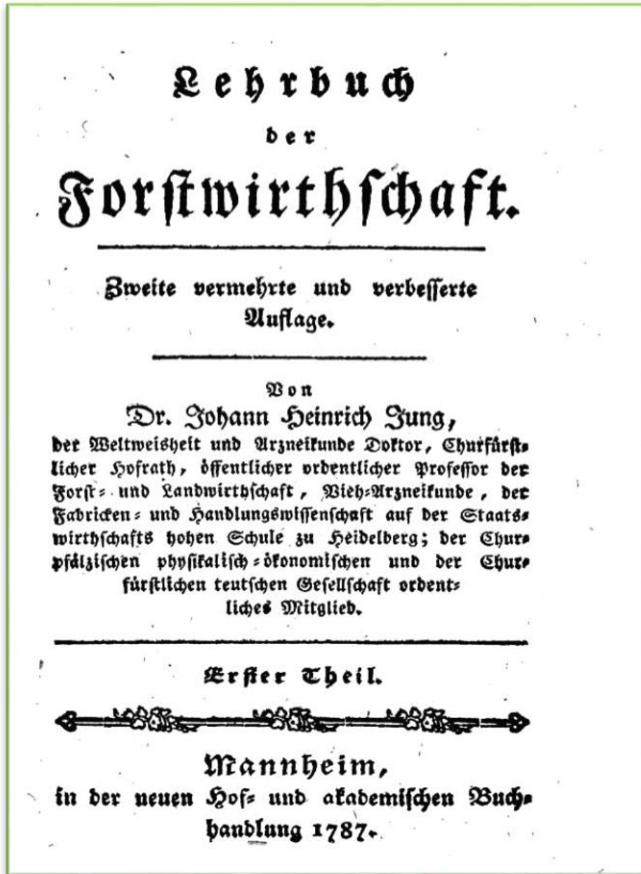
Zum Anschlusszug war etwas Zeit.  
Ich blieb am Bahnsteig drum bereit  
Zu winken Stilling, der nun stand  
Am Fenster, schwenkend seine Hand,  
Bis, dass der Zug fuhr soweit vor  
Dass er sich aus dem Blick verlor.

*Datei mit Niederschrift der Belehrung  
alsofort wird angelegt*

Im Zugabteil nach Trier allein,  
Nahm ich mein Laptop und gab ein,  
Was Stilling sprach von Robinson  
Und dessen Insel-Produktion.

Drei Tage später Zeit ich fand.  
Ich nahm nunmehr den Stick zur Hand,  
Dass am Computer ich zuhaus  
Den Text nun endlich formte aus.

Da nahm ich wahr mit Freude gross,  
Dass dieser Text schon fehlerlos  
In Vers und Reim gegossen war:  
Er bot sich formatiert auch dar.  
Ich wusste gleich, dass dies geschah  
Durch Stillings Engel Siona.



Das Geburtshaus von Jung-Stilling liegt an einem Waldesrand. Der Grossvater stellte Holzkohle her. Das Siegerländer Gewerbe war durch die Jahrhunderte geprägt von einer einschneidenden Holzknappheit. Jung-Stilling gewann deshalb schon in seiner frühen Jugend Einblicke und Erkenntnisse in die Forstwirtschaft, die er in seinem zweibändigen Lehrbuch systematisch verarbeitet und ausbreitet. Das Werk erschien 1781 (erster Teil) und 1782 (zweiter Teil) in Erstauflage und schon 1787/89 in der zweiten Auflage. – Aus den Darlegungen in diesem Lehrbuch sowie aus weiteren Veröffentlichungen zu diesem Thema gab die Jung-Stilling-Gesellschaft in Siegen 1997 ein "Jung-Stilling-Lexikon Forsten" heraus.

Am Schluss sich noch ein Hinweis fand,  
Geschrieben von des Engels Hand:  
"Fügt bitte auch noch Noten an,  
Aus denen man entnehmen kann,  
Was jeweils näher ist gemeint;  
Erklärt auch, was nicht klar erscheint.  
Bringt dann in einem Bändchen schmuck  
Den Text in Bälde auch zum Druck.

*Siona sagt die übliche Bemäkelung und  
gewohnte hässige Bekritteltung voraus*

Nehmt hin es, wenn auch dieses Mal  
Beschimpft den Text man als 'Skandal',  
Und wenn so mancher dumpfe Tropf  
Gleich schüttelt seinen hohlen Kopf.

So sind die Menschen eben nun:  
Bereit zum *Nörgeln*, kaum zum *Tun*;  
Und selbst für Stillings-Freunde gilt  
Mitunter dieses schlimme Bild:  
Sonst würden Stillings edle Schriften  
Zu dieser Zeit mehr Nutzen stiften:  
Ich meine, dass sie mehr verbreitet,  
Wenn jeder in die Wege leitet  
Dass kauft sie seine Bücherei  
Auf dass von dort man sie entleih.  
Bleibt stets dem Wahren, Guten nah!  
Mit lieben Grüßen, Siona."

*Belehrung wird auftragsgemäss bekanntge-  
macht und löst Lästergespei aus*

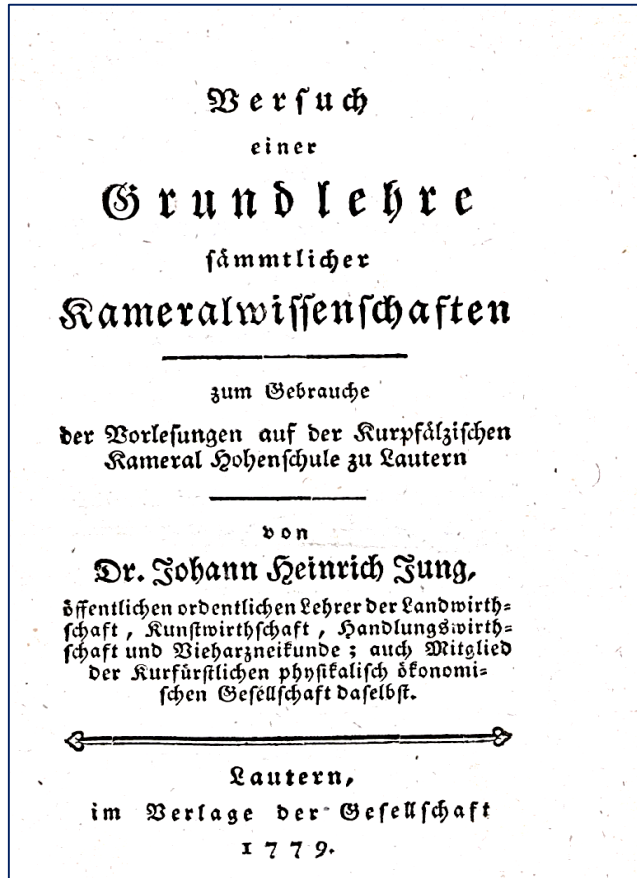
Bei nächsten stellte ich komplett  
Dies alles dann ins Internet.  
Und wirklich! Alsogleich geschah,  
Was prophezeite Siona:  
Laut wütete man: "Spiritismus,  
Gespenster-Wahnsinn, Okkultismus,  
Groteske Phantasmagorie,  
Gemissbrauchte Ökonomie;

Chimäre, Aberwitz: ein Schmarren,  
Ersonnen wohl von einem Narren;  
Geschäker, Blödsinn, Unfug, Possen,  
Aus einem wirren Kopf entflossen;

Geplapper, Humbug, Faselei,  
Palaver, Nonsense, Spinnerei,  
Gewäsch, Geseiher, Salm, Gebabbel,  
Gesums, Zinnober, Quark, Gesappel;  
Aus Logen dröhnendes Gedudel,  
Gebräu aus teuflischem Gesudel."

Ihr Mäkler! Zieht auch an der Nase,  
Entbindet euch von Zorn-Geräse:  
Dämmt ein das bissige Geknurre,  
Erstickt das garstige Gemurre





*Kameralwissenschaften* ist um 1780 noch ein Sammelbegriff für alle Disziplinen, welche die Landesverwaltung und die Wirtschaft zum Gegenstand haben. Ein Jahrzehnt später jedoch nennt man die ökonomische Fragen betreffenden Lehren bereits durchwegs *Staatswirtschaftslehre*. Aus dieser ging dann die heutige *Volkswirtschaftslehre* hervor. Der auf das Wirtschaften in den Unternehmen gerichtete Teil der alten Kameralwissenschaften heisst zunächst noch *praktische Kameralwissenschaft* oder *Gewerbewissenschaft*. Sie bildete sich in der Folge zur *Privatwirtschaftslehre* und von da zur heutigen *Betriebswirtschaftslehre* heraus.

Und denkt einmal darüber nach,  
Ob das, was Stilling eben sprach,  
Für *euch* nicht irgendwie von Nutzen?  
Warum verbissen es beschmutzen?

Ihr wähnt, dass *ihr* ja alles wisst,  
Und Treugott sei ein Spiritist?  
Ihr spürt wohl nicht die Eitelkeit,  
Mit der ihr prall durchdrungen seid:  
Die dumpfe Besserwisserei –  
Verkappt auch Eifersüchtelei.

*Schimpf und Schande auf Stilling  
als ehrsamer Bruder Maurer*

Zuletzt an euch ein ernstes Wort,  
Die ihr gehässig immerfort  
An Stilling dummdreist euch ereifert  
Als "Logenbruder" ihn begehert.<sup>18</sup>

Ich zähle eure Stichelei  
Und Abgunst auf die Maurerei  
In Grunde eurer Einfalt zu:  
Für euch ist alles halt tabu,  
Was nicht in euren Rahmen passt,  
Euch fremd ist und ihr nicht erfasst.  
Ihr schimpft ja garstig auch auf Rom,  
Verflucht den Papst samt Petersdom;  
Doch ohne dass genau ihr wisst,  
Was letztlich denn "katholisch" ist –

Auch häufig ohne ein Gespür  
Für Dreck vor eurer *eigenen Tür*.

Mein Wort verpfände ich darauf:  
Nicht *eine* Loge nimmt euch auf!  
Die lassen zu sich Menschen nur  
Mit Anstand, Schliff, Benimm, Kultur;

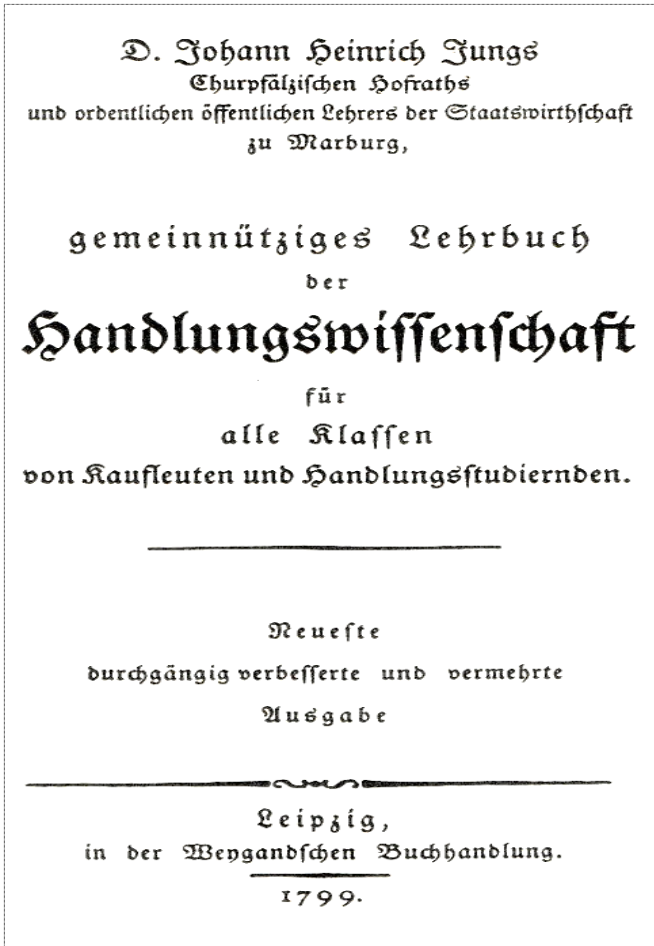
Ideenreichtum, Phantasie,  
Charakterlicher Harmonie,  
Profil, Beherztheit, Mumm, Format  
Wahrhaftigkeit in Wort und Tat;

Auch Selbstbescheidung, Diskretion  
Nebst wahrer Herzens-Religion:  
Zurückweisung der Hadergeister  
Samt Ehrfurcht vor dem Weltenmeister,  
Erkenntnisstreben, Redlichkeit,  
Wovon *ihr* fern seid meilenweit.

### *Hässiger Okkultismus-Vorhalt*

Lasst ab auch, Stilling zu beschmieren,  
Als "Okkultist" ihn deklarieren.<sup>19</sup>  
Mit ihm könnt *ihr* euch nicht vergleichen:  
Ja, nicht einmal die Schulter reichen.

Und überhaupt: ob ihr wohl wisst,  
Was "Okkultismus" letztlich ist?  
Ich glaube kaum, dass ihr versteht,  
Worum im Grund es dabei geht.



In seiner Zeit als kaufmännischer Angestellter zwischen 1763 und 1770 hatte Jung-Stilling täglich mit dem Einkauf und Verkauf von Waren sowie mit allen damit verbundenen Teilaufgaben zu tun. Die dabei gewonnenen Erfahrungen und Einsichten flossen in dieses Lehrbuch ein. Vieles darin blieb bis heute aktuell. – Das Buch erschien in erster Auflage 1785; ein Nachdruck kam 1995 in Köln heraus. Noch 1824 besorgte der dänische Regierungsrat *Hans Frederik Helleesen* (1785–1849) eine im Besonderen auf dänische Verhältnisse angepasste Übersetzung.

Man muss hier in die Tiefe denken:  
Sich in Verborgenes versenken.  
Just *daran* euch es ja gebricht!  
Auch wenn ihr *wollt*: ihr *könnt* es nicht.

*Abgünstige und Neidhalse mögen sich  
doch tunlichst bald wieder einkriegen*

Euch allen, die erfüllt ihr seid  
Mit Missgunst, Scheelsucht, blankem Neid:  
An deren Eigenwert es frisst,  
Wenn jemand klüger, besser ist:

Die mögen einfach nicht ertragen,  
Dass *andere* sie überragen  
An Wissen und Belesenheit,  
In Tatenlust und Emsigkeit,  
Geschick, Begabung, Könnerschaft,  
An Denkvermögen, Urteilskraft:

Euch bitte ich, doch einzusehen,  
Dass GOtt hat Menschen auch versehen  
Mit Fähigkeiten und Talent,  
Die *euch* nicht sind, die *ihr* nicht kennt.

Gesteht ihr diesen Umstand zu,  
Dann findet ihr auch wieder Ruh  
Und fühlt euch nicht mehr irritiert:  
Des Bessren wegen provoziert.

Johann Heinrich Jung-Stilling

# **Grundlehre der Regierungswissenschaften**

neu herausgegeben und mit  
erklärenden Anmerkungen versehen

von

**Dr. Gerhard Merk,**  
Universitätsprofessor in Siegen

Jung-Stilling-Gesellschaft, Siegen

2015

In diesem Lehrbuch behandelt Jung-Stilling zunächst die verschiedenen Gebiete der Staatspolizei; das Wort "Polizei" meint hier die staatlichen Einrichtungen und Mittel zur Regelung und Obsorge des gesellschaftlichen Lebens. In einem zweiten Teil widmet er sich dem Aufkommen und der Verwendung der Finanzmittel. Der dritte Teil behandelt das Staats- und Verfassungsrecht. – Der hier gezeigten Ausgabe in Antiquadruck sind 800 erklärende Anmerkungen sowie ein ausführliches Sachverzeichnis beigegeben.

*Jung-Stilling als Beispiel und Vorbild*

Die Neider mögen auch bequemen,  
An Stilling Beispiel sich zu nehmen:  
An dessen friedlichem Gemüte,  
An seinem Wohlsinn, Engelsgüte,

An seiner Tatkraft, Emsigkeit,<sup>20</sup>  
Und echter Herzensfömmigkeit;  
Der Zuwendung zu Augenkranken  
Die ihre Sehkraft ihm verdanken;<sup>21</sup>

An seinem festen Gottvertrauen,  
Verinnerlichten Jenseits-Schauen<sup>22</sup>  
Entgegenkommen, Toleranz  
Gefälligkeit und Konzilianz;<sup>23</sup>

An seiner Kleidung, die stets schick:<sup>24</sup>  
Nicht dies Gelotter und Geflick,  
In dem vor allem Herren heut  
Sich präsentieren ungescheut;

Ja, Professoren zeigen sich  
Gekleidet oftmals fürchterlich,  
Dazu auch völlig ungeniert  
Schon eine Woche nicht rasiert,  
Als wären sie entstiegen grad  
Dem Lumpenproletariat.<sup>25</sup>

Dass ihr von Unmut euch entzünd,  
Wünscht innig Treugott Stillingsfreund  
Dem weder Schelte noch Applaus  
Macht letztlich irgend etwas aus.

Er hat erlebt, wie manche Leute,  
Die hässig schimpfen auf ihn heute,  
Schon morgen sind des Lobes voll:  
Bezeichnen ihn als trefflich, toll;  
Doch "Freunde", die ihn heut laut loben,  
Bei nächstem giftig auf ihn toben.



## Erklärungen, Anmerkungen und Quellen

\* Grafschaft Leisenburg = bei Jung-Stilling (der in seiner "Lebensgeschichte" [siehe Anm. 2] Orten und Personen zumeist eigene, erdachte kennzeichnende Namen gibt) das einstige Fürstentum Nassau-Siegen (mit der Hauptstadt Siegen).

In neuerer Zeit wurde Nassau-Siegen – ① durch Erbfolge ab 1743 Teil der Nassau-Oranischen Lande (mit Regierungssitz in Dillenburg, heute Stadt im Lahn-Dill-Kreis des Bundeslandes Hessen); – ② im Zuge der gebietsmässigen Neuordnung Deutschlands durch den Wiener Kongress ab 1815 Bezirk in der preussischen Provinz Westfalen (mit der Provinzhauptstadt Münster); – ③ nach dem Zweiten Weltkrieg von 1946 an bis heute Bestandteil des Kreises Siegen-Wittgenstein im Regierungsbezirk Arnsberg des Landes Nordrhein-Westfalen in der Bundesrepublik Deutschland (mit der Landeshauptstadt Düsseldorf).

Siehe *Karl Friedrich Schenck (1781–1849)*: Statistik des vormaligen Fürstenthums Siegen. Siegen (Vorländer) 1820, Reprint Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1981 und auch als Digitalisat kostenlos abrufbar sowie *Theodor Kraus (1894–1973)*: Das Siegerland. Ein Industriegebiet im Rheinischen Schiefergebirge, 2. Aufl. Bad Godesberg (Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung) 1969 (Standardwerk mit vielen Karten, Übersichten und wertvollen Rückblenden auf den Entwicklungsverlauf; leider jedoch auch in der Zweitaufgabe ohne Register). – Das Buch ist in der Erstauflage von 1931 als Digitalisat verfügbar.

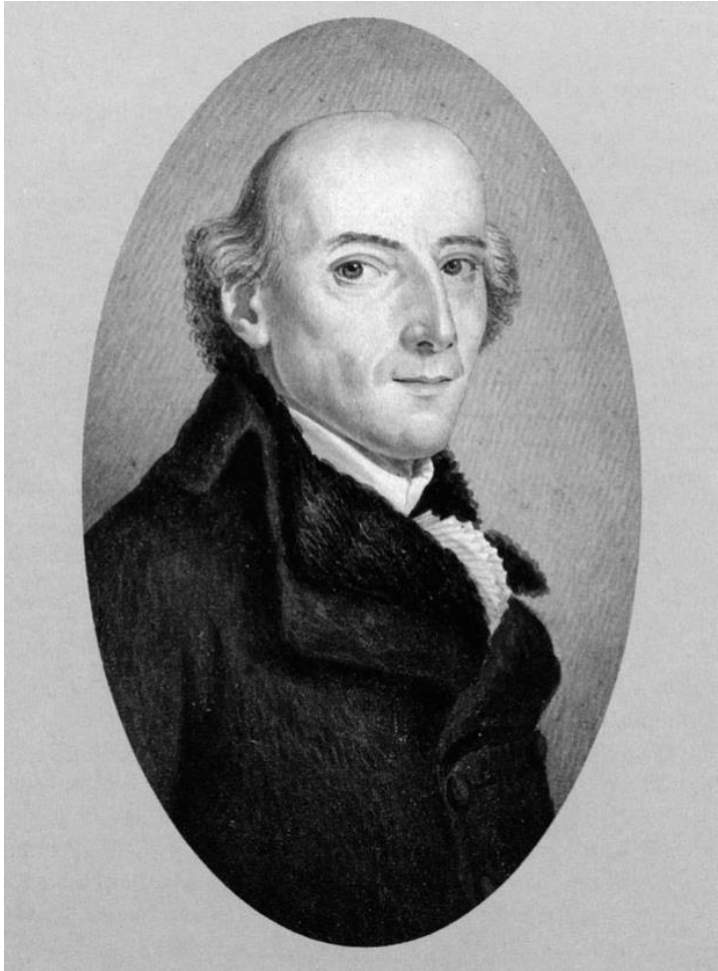
Salen = bei Jung-Stilling die Bezeichnung für die ehemalige fürstliche Residenzstadt Siegen am Oberlauf der Sieg (dort knapp 270 Meter über dem Meeresspiegel bzw. Normalnull) gelegen.

Die Sieg ist ein 155 Kilometer langer, rechter (östlicher), nicht schiffbarer Nebenfluss des Rheins. Der mineralreiche Mittelgebirgsfluss mündet am nordwestlichsten Ende von Geislar (nördlichster Stadtteil Bonns) bzw. unmittelbar südwestlich von Bergheim (südwestlichster Stadtteil Troisdorfs) aus östlicher Richtung kommend nach grob 558 Meter Höhenunterschied auf 45 Meter über dem Meeresspiegel in den Rhein. Die Sieg markiert an dieser Stelle geographisch den Übergang vom *Mittelrhein* zum *Niederrhein*.

Die Quelle der Sieg befindet sich in 603 Meter Höhe im heutigen Naturpark Sauerland-Rothaargebirge (mit knapp 3'830 qkm Fläche zurzeit der zweitgrößte geschützte Landschaftsraum in Deutschland), rund 3,5 Kilometer nordöstlich von Walpersdorf, einem Stadtteil der Stadt Netphen im Kreis Siegen-Wittgenstein.

In diesem Naturpark entspringen ausser der Sieg auch die Flüsse Lahn, Eder, Lenne und Ruhr. Die Eder als linker (westlicher) Zufluss der Fulda mündet in die ab Hannoverisch Münden schiffbare *Weser* und von dort in die Nordsee. Die drei anderen im Siegerland entspringenden Flüsse münden über den *Rhein* in die Nordsee.

Die Sieg wird durch eine Reihe wasserreicher Zuläufe gespeist; vor allem Ferndorfbach, Wissler Bach, Bröl, Wahnbach, Agger (*rechts* der Sieg) sowie Weiss, Scheldebach, Heller (durch deren Tal führt eine verkehrsgeschichtlich bemerkenswerte Bahnlinie: die 42 Kilometer lange *Hellertalbahn*; diese wurde in den Jahren 1859 bis 1862 als Hauptbahn von Köln-Deutz nach Giessen in mehreren Bauabschnitten durch die 1843 in Köln gegründete Cöln-Mindener-Eisenbahngesellschaft errichtet; eine 1885 in Betrieb genommene, knapp 10 Kilometer



Im Herbst 1798 hielt sich Jung-Stilling drei Wochen lang mit seiner dritten Ehefrau *Elisabeth Jung-Coing* (1756–1817) bei Verwandten der Gattin in der Stadt Bremen auf. Er folgte damit mehreren Ansuchen aus Bremen, dort Augenranke zu operieren. Bei dieser Gelegenheit entstand dieses Porträt. Angefertigt hat es der zu seiner Zeit berühmte Bremer Maler *Jacob Fehrmann* (1760–1837).

lange Abzweigung [*Daadetalbahn*] verbindet die Städte Betzdorf an der Sieg und Daaden im Westerwald; beide Strecken sind bis heute in Betrieb), Elbbach, Nister, Etbach, Eipbach, Hanfbach, Pleisbach (*links* des Flusses).

Der von Natur aus beschränkte, gesamthaft gesehen recht enge Talraum der Sieg bietet bloss unvollkommen Hochwasser-Rückhalt. Eine besondere Gefährdung stellen zudem beträchtliche Fließgeschwindigkeiten dar. Diese können sowohl bei der Sieg als auch bei einigen Zuflüssen zuzeiten von Starkregen (Regen von mehr als 5 l pro qm innert 5 min, mehr als 10 l pro qm innert 10 min oder mehr als 17 Liter pro qm und Stunde) ganz plötzlich entstehen. – Eine Reihe älterer und neuerer Einrichtungen sorgen für einen Schutz der Anlieger bis mindestens zu einem hundertjährlichen (= erfahrungsgemäss höchstens alle hundert Jahre eintretenden) Hochwasser.

Der Flussname Sieg hat übrigens keinen Bezug zu "Sieg" im Sinne von "Triumph" bzw. "Erfolg", wie manchmal zu lesen ist. Vielmehr leitet sich "Sieg" sehr wahrscheinlich ab von dem keltischen Wort *sik-kerre*, was soviel bedeutet wie "schneller Fluss". Verwandt damit ist der die französische Hauptstadt Paris durchfließende Fluss *Seine*.

Die nächst grösseren Städte von Siegen sind, in der *Luftlinie* gemessen, im Norden Hagen (67 Kilometer), im Südosten Frankfurt am Main (97 Kilometer), im Südwesten Koblenz (65 Kilometer) und im Westen Köln (76 Kilometer).

Es bestehen ab Siegen durchgehende Bahnverbindungen nach – ① Hagen (Ruhr-Sieg-Strecke, 106 km lang; früher auch *Lennealbahn* genannt). Die Lenne ist ein knapp 130 km langer, weithin in einem Engtal verlaufender, wasserreicher und bereits seit den 1920er Jahren durch eine Reihe von Laufwasserkraftwerken (Flusskraftwerken: der Zufluss oberhalb des jeweiligen Stauwehrs und der Abfluss unterhalb des Kraftwerks sind gleich; es gibt also mit anderen Worten keinen Vorratsspeicher, bei

dem Wasser quer zur Laufrichtung aufgestaut wird) für die Elektrizitätserzeugung genutzter Nebenfluss in die Ruhr, und – ② Köln (Rhein-Sieg-Strecke, früher auch *Siegtalbahn* genannt, rund 100 Kilometer lang). Beide Bahnlinien weisen jedoch, bedingt durch die gebirgige Lage, zahlreiche enge Kurven und Tunnels auf. Sie sind deswegen für den Hochgeschwindigkeitsverkehr der Bahn bei heutigem Stand der Technik nicht nutzbar.

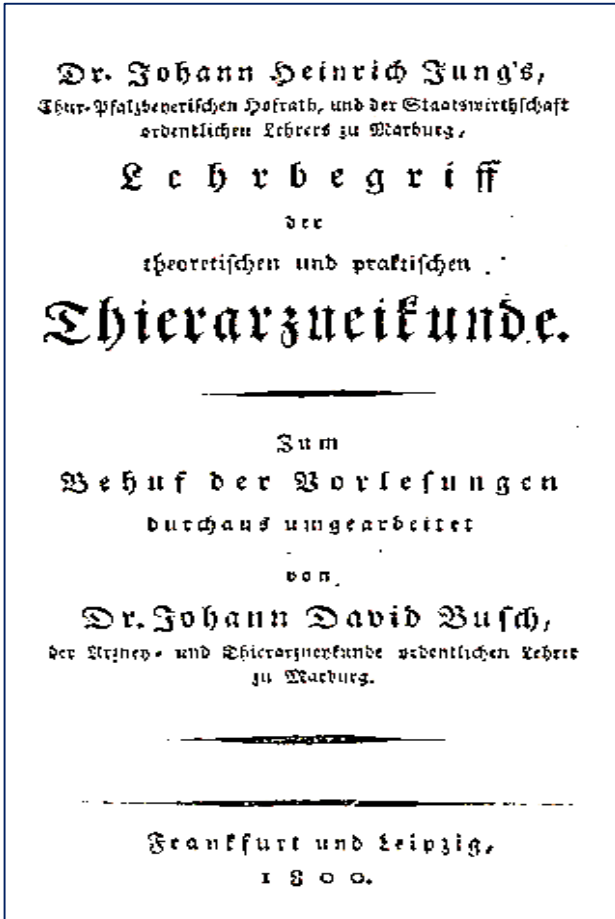
Eine weitere, – ③ nach Osten verlaufende und knapp 75 km lange Bahnlinie (*Dillstrecke*) führt nach Giessen und von dort nördlich nach Kassel über Marburg sowie südlich nach Frankfurt am Main.

Anschluss an schnelle *Bahnverbindungen* hat man von Siegen aus deshalb lediglich ab Köln, Hagen und Frankfurt. Die Fahrzeit mit dem Zug ab Siegen rechnet sich für jede der drei Städte auf grob 90 Minuten. Mit anderen Worten: die berühmte Universitätsstadt Siegen liegt weit abseits des modernen Eisenbahnverkehrs.

An das *Autobahnnetz* ist Siegen durch die A 45 (Sauerlandlinie: diese führt von Dortmund ab der A 2 im Kreuz Dortmund-Nordwest über Siegen, Giessen und Hanau nach Aschaffenburg auf die A 3 zum Seligenstädter Dreieck) seit 1971 angeschlossen.

Siegen zählt im Jahr 2020 (nach der durch Landesgesetz verfügte Eingliederung einer Reihe umliegender Städte und Gemeinden zu Jahresbeginn 1969) etwa 100'000 Bewohner.

Vgl. dazu *Hartmut Eichenauer*: Das zentralörtliche System nach der Gebietsreform. Geographisch-empirische Wirkungsanalyse raumwirksamer Staatstätigkeit im Umland des Verdichtungsgebietes Siegen. München (Minerva) 1983 (Beiträge zur Kommunalwissenschaft, Bd. 11).



Mehr als drei Viertel des Sozialprodukts kamen um 1800 aus dem landwirtschaftlichen Sektor. Tiere waren Investitionsgut der Agrarbetriebe und Rohstoff-Lieferant für viele Berufe, von den Gerbern bis zu den Kamm-Machern. Demzufolge waren die mit der Viehhaltung zusammenhängenden Fragen auch Gegenstand der Ökonomik. Jung-Stilling lehrte in Kaiserslautern und Heidelberg Veterinärmedizin und schrieb dazu ein zweibändiges Lehrbuch. Dieses erschien in zwei Bänden 1785 und 1787 in Heidelberg. Eine überarbeitete Auflage brachte der mit Jung-Stilling befreundete *Johann David Busch* (1755–1833) heraus, der an der Tierarzneischule (Zootomisches Theater) in Marburg die Veterinärmedizin vortrug.

Siegen nennt sich "Rubens-Stadt", weil dort der flämische Maler *Peter Paul Rubens (1577–1640)* geboren sein soll. Die Stadt verleiht daher (und an *wen* gar!) einen "Rubens-Preis" und benannte eine Lehranstalt in "Peter-Paul-Rubens-Gymnasium" um. Darüber hinaus wird in Siegen der Name *Rubens* in vielerlei anderer Weise zur Kennzeichnung eingesetzt und vermarktet: vom Rubens-Fest bis zum Rubens-Gebäck.

Gleichwohl gibt es – entgegen anderer, immer wieder beharrlich, gebetsmühlenartig und obendrein zumeist auch verbissen, trotzig, starrsinnig vorgetragener Behauptungen – für die Geburt von *Rubens* in Siegen keinen einzigen überzeugenden oder gar zwingenden Beweis.

*Rubens* selbst schreibt in seiner Biographie "né en Anvers": zu Antwerpen geboren. Nächst der Meir (beliebte Einkaufsstrasse im Zentrum von Antwerpen, heute Fussgängerbereich) ist seine Heimstätte mit einer goldenen Tafel vermerkt. – Möglich ist, dass eines der fünf Geschwister von *Peter Paul Rubens* in Siegen zur Welt kam.

Aber selbst einmal angenommen, dass der weltbekannte Künstler tatsächlich in Siegen die Welt erblickt hätte (CONJUNCTIVUS DELIBERATIVUS). Dann bleibt es doch – gelinde gesagt – aberwitzig, ihn für sich in Anspruch zu nehmen. Denn *Peter Paul Rubens* selbst hat sich nie, kein einziges Mal in seinem Leben, zu Siegen bekannt – auch andeutungsweise nicht.

Einzig die (in diesem Fall offenbar dazu auch noch notgedrungene) Entbindung eines Kindes an einem Ort kann nach gesundem Menschenverstand doch nicht als ein Grund dafür gelten, dass sich der zufällige Geburtsort mit dem *Namen* und *späteren Lebenswerk* dieser Person schmückt.

Wird das – wie hier – dennoch getan, so deutet dies letztlich wohl auf das Bewusstsein eigener geistiger bzw. kultureller Unterlegenheit gegenüber anderen hin. Einen solchen verkappten Minderwertigkeits-Komplex jedoch hat die Stadt Siegen kaum nötig. Denn mehrere heimische Persönlichkeiten haben es zu Bekanntheit und Nachruhm gebracht, wie beispielsweise der Pädagoge *Adolph Diesterweg (1790–1866)*.

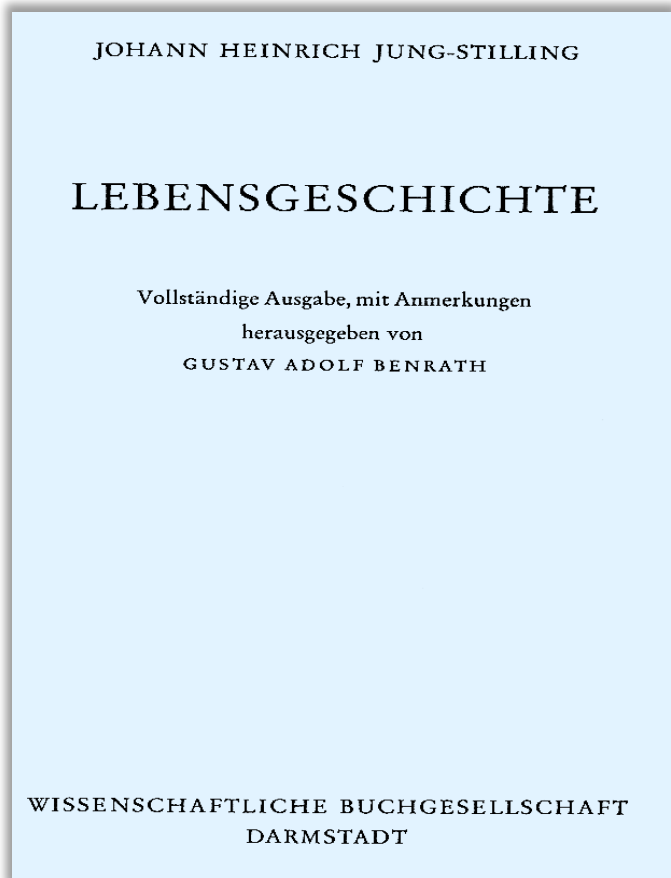
Die 1972 gegründete Universität Siegen entwickelte sich innert von nur knapp fünfzig Jahren zu einer weithin angesehenen und vielbesuchten Lehranstalt. – Die Hochschule hat ihre Wurzeln in einer Reihe von Vorläufer-Einrichtungen. Unter mehreren ist zu nennen – ① die 1843 gegründete Wiesenbauschule und – ② die zehn Jahre später eröffnete Staatliche Ingenieurschule für Bauwesen, – ③ die 1962 errichtete Staatliche Höhere Wirtschaftsfachschule (diese ging 1971 zunächst in die Fachhochschule Siegen-Gummersbach auf, ehe sie ein Jahr später in die Universität Siegen eingegliedert wurde) sowie – ④ die seit 1962 in Siegen-Weidenau ansässige Abteilung Siegerland der Pädagogischen Hochschule Westfalen-Lippe.

In dem für die Technik- und Wirtschaftsgeschichte in vieler Hinsicht bemerkenswerten Siegerland ist der hochintelligente und vielseitig begabte Jung-Stilling geboren und herangewachsen. Er hat dort auch seine ersten beruflichen Erfahrungen als Köhlergehilfe, Schneider, Knopfmacher, Vermessungs-Assistent, Landarbeiter, Dorfschulmeister und Privatlehrer gesammelt.

**1** *Furcht* meint hier die Beklommenheit gegenüber einem greifbaren, fassbaren, dinglichen Gegenstand. – *Angst* bezeichnet eine innere Verunsicherung ob eines unbestimmten Etwas.

**2** Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817), der Weltweisheit (Philosophie [Universität Heidelberg, ehrenhalber 1786]) und Arzneigelehrtheit (Medizin [Universität Strassburg, Promotion 1772]) Doktor.





Die "Lebensgeschichte" von Jung-Stilling erschien in deutscher Sprache ganz oder teilweise in zahlreichen Drucken. Jedoch einzig und allein die hier vorgestellte, von *Gustav Adolf Benrath (1931–2014)* besorgte Ausgabe genügt sowohl den Ansprüchen der heutigen Leser als auch derjenigen, die sich näher mit dem Leben von Jung-Stilling beschäftigen möchten.

Siehe kurz zusammenfassend *Gustav Adolf Benrath (1931–2014)*: Jung-Stillings Leben, Denken, Wirken. Ein Überblick, in: *Michael Frost (Hrsg.): Blicke auf Jung-Stilling*. Kreuztal (verlag die wienandschmiede) 1991, S. 9 ff. sowie *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte*. Vollständige Ausgabe, hrsg. von *Gustav Adolf Benrath*, 3. Aufl. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1992, S. IX–XXXI (Einleitung) und die Titelblatt-Kopie hier auf S. 46.

Die "Lebensgeschichte" von Jung-Stilling liegt in zahlreichen verschiedenen älteren und neueren Ausgaben vor. Jedoch genügt *allein* die von *Gustav Adolf Benrath (1931–2014)* besorgte Version den Anforderungen sowohl des Lesers (grosse Lettern, sauberer Druck in Antiquaschrift, vergleichsweise weiter Zeilenabstand, zusammenfassende Einführung, erklärende Noten, Register) als auch des Wissenschaftlers (bereinigter Original-Text; im Anhang wichtige Dokumente zur Lebensgeschichte).

Indessen sei nicht verhehlt, dass die Lektüre von Jung-Stillings "Lebensgeschichte" dem Leser einiges abverlangt. In den späteren Teilen folgen oft mehrere Seiten ohne Absatz dazwischen.

So anmutig auch Jung-Stilling in der 1777 erschienenen "Jugend" (dem ersten Teil der "Lebensgeschichte") schreibt: bedingt durch seine vielfältigen beruflichen und familiären Verpflichtungen, sah er sich später ausserstande, an seinem Schreibstil zu feilen, um sich so ansprechender und gefälliger auszudrücken. Auch seine Lehrbücher sind grösstenteils sprachlich unschön. Oft stören lange Satzgebilde mit mehreren eingeschobenen Nebensätzen.

Jung-Stilling selbst verspürte sehr wohl die stilistischen Mängel in seinen Schriften. Er entschuldigt sich dafür; und er weist dabei auf die Überlast seiner Obliegenheiten hin, die er im Jahr 1800 im Einzelnen weitläufig aufzählt.

"Hieraus könnt Ihr nun leicht begreifen, meine Lieben! daß es mir unmöglich ist, meine schriftstellerischen Arbeiten ordentlich auszuputzen, zu feilen, zu polieren, und alle Worte und Wörtchen auf der Goldwage zu wägen. – Seyd zufrieden und habt Gedult mit meinen Fehlern und Unvollkommenheiten! – ich will mich bessern, so weit es in meiner Lage möglich ist. Wenn meine Worte und Ausdrücke nur den richtigen Sinn haben, nicht zweydeutig, oder unverständlich sind – Wenn ihr mich nur richtig versteht, so denkt an den Schmuck und Zierath meines Vortrags nicht" (Der Graue Mann eine Volksschrift. Achtes Stück. Nürnberg [Raw] 1800, S. 81).

Der "Graue Mann" ist fast vollständig auch als Digitalisat kostenlos downloadbar und zudem als kommentierter Neudruck 2007 (mit Registerband 2009) veröffentlicht worden. Übersetzungen erschienen ins Niederländische, Englische und Russische.

Diese von Jung-Stilling als alleinigem Autor in 30 Heften zwischen 1795 und 1816 herausgegebene Zeitschrift (sie umfasst gesamthaft 1'128 Seiten) gilt heute als bedeutungsvoller *Vorläufer eines Weblogs* (ein öffentlich zugängliches Internet-Tagebuch mit Meldungen sowie mit persönlichen Anmerkungen zu verschiedenen Angelegenheiten) und Jung-Stilling damit als früher Blogger.

Im Vorwort zu seinem literarischen Spätwerk "Chrysäon oder das goldene Zeitalter" beklagt Jung-Stilling: "In Ansehung der Imagination möchte es mir auch wohl an Anlage nicht fehlen; allein in Ansehung des Reichthums der Sprache fehlte es mir immer."

Dieses Eingeständnis freilich scheint kaum zutreffend. Denn Jung-Stilling vermochte sich – aus einem vergleichsweise *breiten Wortschatz* schöpfend – durchaus sehr genau und passend schriftlich auszudrücken. Zeugnis dessen ist unter anderem seine Übersetzung der "Georgia" von *Vergil* (1787 in Mannheim als Druck erschienen und als Download kostenlos abrufbar) sowie seine zahlreichen Gedichte. Sein ältester Enkelsohn *Pfarrer Wilhelm Heinrich Elias Schwarz* (1793–1873) gab diese erstmals 1821 in Frankfurt als Sammlung heraus. Sie sind sowohl als Reprint wie auch als Online-Ressource verfügbar.

Unbillig ist es, Jung-Stilling der Oberflächlichkeit zu zeihen und zu behaupten, es habe ihm an Scharfsinn, an Tiefgründigkeit gefehlt. Zwar ist es richtig, dass Jung-Stilling vor allem in seinen elf ökonomischen Lehrbüchern wissenschaftliche Erkenntnisse vorträgt, ohne immer auch in die Tiefe zu gehen.

So gehen indessen bis heute auch andere Lehrbücher vor. Denn Zweck ist es hier, den Studierenden fasslich eine *begründete Theorie* vorzustellen, jedoch weniger – und gar noch weit ins Einzelne gehend – auch die Entwicklungsgeschichte von Lehrsätzen wiederzugeben.

"Habt also Geduld mit mir, ihr Männer, die ihr von keinem Plätzchen fortgeht, bis ihr jeden Atomen (so) kennt, ihr geht intensive, ich extensive, wir sind alle unsers Vaters Kinder, und jedem ist sein Tagewerk aufgegeben" schreibt Jung-Stilling (*Gemeinnütziges Lehrbuch der Handlungswissenschaft für alle Klassen von Kaufleuten und Handlungstudierenden*, 2. Aufl., Leipzig [Weygand] 1799, S. VI; siehe die Titelblatt-Kopie hier auf S. 126) zurecht.



Diese 1913 erschienene Schrift von *Gotthilf Stecher (1887–1944)* ist die erste akademische Forschungsarbeit, welche das umfangreiche literarische Wirken von Jung-Stilling gesamthaft wissenschaftlich durchleuchtet und nach vielen Seiten hin ergründet. Späteren Untersuchungen – auch ausserhalb der Literaturwissenschaft – diente diese Studie von *Stecher* als Grundlage. Freilich finden sich darin auch einige unbegründete Werturteile. Das Werk ist als Nachdruck und als Digitalisat verfügbar.

Im Übrigen war Jung-Stilling sehr wohl mit einem *klaren Unterscheidungsvermögen* begabt, das die Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit der Dinge eindeutig erkannte. Treffend genau vermochte er Gedankenmaterial zu analysieren, nämlich die zwischen den einzelnen Bestandteilen verkommenden Beziehungen aufzufinden, darzustellen und (wenn auch – wie schon gesagt – bisweilen sprachlich unschön) geordnet auszubreiten. Davon zeugen seine zahlreichen Arbeiten zur Ökonomie, Regierungswissenschaft, Forstwissenschaft, Fabrikwissenschaft, Geologie, Medizin, Pädagogik, Agrarwissenschaft und Theologie.

Nicht zu vergessen sind auch die Romane und Erzählungen von Jung-Stilling. Diese zeichnen sich allesamt durch einen klar gegliederten, einleuchtenden und schlüssigen Handlungsverlauf aus.

Zur – ① sprachlichen Eigenheit, – ② literarischen Zuordnung, – ③ geistesgeschichtlichen Bedeutung, – ④ theologischen Beurteilung sowie zur – ⑤ gesamthaften Würdigung der "Lebensgeschichte" von Jung-Stilling siehe ausführlich sowie reich belegt *Martin Hirzel: Lebensgeschichte als Verkündigung. Johann Heinrich Jung-Stilling – Ami Bost – Johann Arnold Kanne. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1998, S. 23 ff. (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 33)*, auch als Digitalisat kostenlos verfügbar.

In kürzerer Form orientiert über das Leben von Jung-Stilling auch *Gerhard Merk: Jung-Stilling. Ein Umriß seines Lebens*, 5. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017 (mit 32 Abb., Orts- und Personenregister). Die einzelnen Abschnitte folgen dabei der sog. "Sieben-Regel": grundsätzlich findet sich nach sieben Zeilen ein Absatz.

Mehr die innere Entwicklung von Jung-Stilling zeichnet nach *Otto W. Hahn*: "Selig sind, die das Heimweh haben". Johann Heinrich Jung-Stilling: Patriarch der Erweckung. Giessen, Basel (Brunnen) 1999 (Geistliche Klassiker, Bd. 4). – Stillings Leben und Schriften lotet sehr ausführlich und tiefgründig aus *Martin Völkel*: Jung Stilling. Ein Heimweh muß doch eine Heimat haben. Annäherungen an Leben und Werk 1740–1817. Nordhausen (Bautz) 2008.

In englischer Sprache liegt vor *Gerhard E. Merk*: Johann Heinrich (John Henry) Jung-Stilling (1740–1817). A biographical and bibliographical Survey in chronological Order. Siegen (Jung-Stilling-Society) 2017 und in niederländischer Sprache *Gerhard E. Merk*: Jung-Stilling. Een synopsis van zijn levensloop. Uit de vijfde editie vartaald door *Seetha Inger Nagtegaal*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2020.

**3** Jung-Stilling erhielt als Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Heidelberg durch Erlass des Kurfürsten *Karl Theodor von Pfalz-Bayern (1724/1742–1799)* vom 31. März 1785 die Ernennung zum "Kurpfälzischen Hofrat".

Dem Kurfürsten aus dem Haus Wittelsbach hatte Jung-Stilling seine bei der Medizinischen Fakultät der Universität Strassburg eingereichte Doktorarbeit gewidmet. Er überreichte ihm ein Druckexemplar persönlich bei Hofe zu Mannheim im März 1772.

Die in lateinischer Sprache geschriebene Dissertation trägt die Aufschrift "SPECIMEN DE HISTORIA MARTIS NASSOVICO-SIEGENENSIS". Sie beschäftigt sich mit den besonderen Gegebenheiten und Umständen der Montanwirtschaft im Fürstentum Nassau-Siegen; siehe das Titelblatt hier S. 10.

Mars = hier: Eisen; den Römern schien der Planet Mars aus Eisen (FERRUM) zu bestehen. Tatsächlich geht die rote Färbung des Mars auf Eisenoxyd zurück, wie die Mars-Sonden ab der zweiten Hälfte des 20. Jhts. bestätigt haben. Dieser Rost ist als Bodensatz auf der Oberfläche verteilt; er befindet sich zudem auch als Staub in der dünnen Atmosphäre des Planeten.

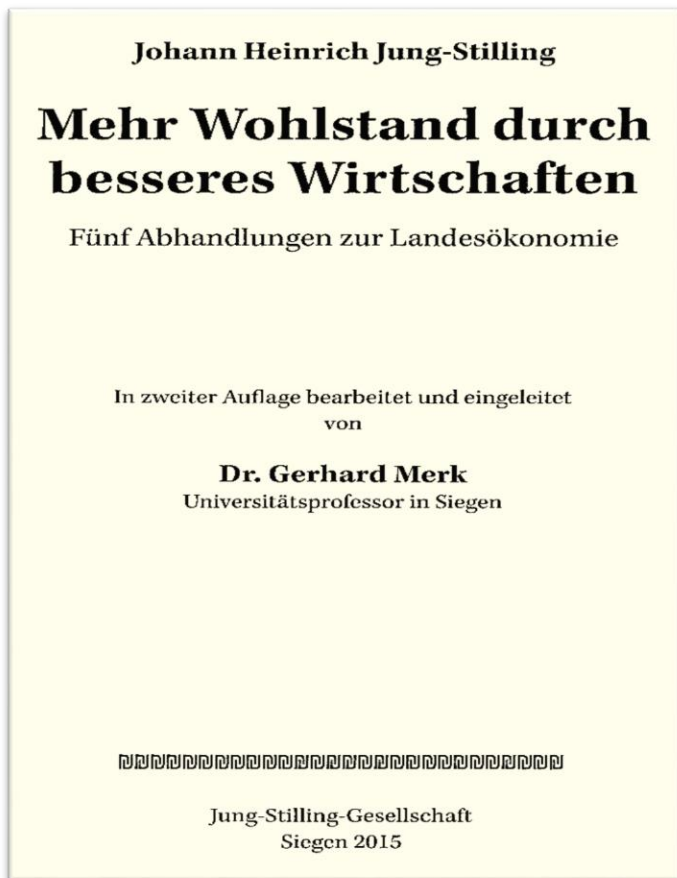
Die in ihren Anfängen auf das Jahr 1538 zurückgehende Universität Strassburg galt zu jenen Tagen als reine "Arbeits-Universität." Das "lustige Studentenleben" (= Wirtshaussitzerei, Trölerei, Zechgelage, Raufereien, Händel, Zweikämpfe, Possen, Ulk und Schabernack aller Art) sowie Verbindungen waren verpönt.

Anziehend war Straßburg auch wegen des weithin friedlichen Nebeneinanders von Katholiken und Protestanten sowie von französischer als auch deutscher Sprache und Lebensart. Starker Beliebtheit erfreute sich die Strassburger Universität daher bei den Söhnen adliger Familien aus ganz Europa. – Frauen wurden übrigens in Europa erst etwa 100 Jahre später nach und nach allgemein zum Universitätsstudium zugelassen.

Zudem galt Strassburg im Jahr 1770, als Jung-Stilling sein Studium dort begann, mit rund 40'000 Einwohnern auch als Gross-Stadt, als europäische Metropole.

München hatte zu dieser Zeit etwa 35'000 Bewohner. Die kurpfälzische Haupt- und Residenzstadt Mannheim und die freie Reichsstadt Frankfurt/Main zählten in jenem Jahr jeweils um die 25'000 und die Bergische Hauptstadt Düsseldorf knapp 8'000 Bewohner. Die infolge der Frühindustrialisierung durch Zuwanderung rasch gewachsene Stadt (Wuppertal-)Elberfeld – Jung-Stilling wirkte hier zwischen 1772 und 1778 als Arzt – hatte zu der gleichen Zeit um die 7'500 Bürger, und Kaiserlautern (wohin





Als Hochschullehrer für Ökonomik in Kaiserslautern, in Heidelberg und zuletzt in Marburg legte Jung-Stilling einen Schwerpunkt auf gangbare Wege zur besseren Nutzung der zur Bedarfsdeckung verfügbaren Ressourcen. Im Einzelnen zeigt er hierzu an Beispielen viele Möglichkeiten auf. Im Weiteren benennt deutlich entgegenstehende Hindernisse. – Dieser Sammlung in Antiquaschrift sind erklärende und weiterführende Anmerkungen sowie ein Ortsregister und ein Sachregister beigegeben.

Jung-Stilling als Professor für angewandte ökonomische Wissenschaften 1778 berufen wurde) zählte knapp unter 3'000 Einwohner.

Sämtliche Naturwissenschaften waren zu dieser Zeit zumeist noch der Medizinischen Fakultät zugeordnet, seltener (wie etwa in Erlangen) auch der Philosophischen Fakultät. Eigene naturwissenschaftliche Fakultäten bzw. Technische Hochschulen (bis etwa um 1820 hiess es statt – wie heute – "Hochschule" noch "Hohe Schule") entstanden im deutschen Sprachraum durchgängig erst etwa fünfzig Jahre später im Zuge der wachsenden Bedeutung der Naturwissenschaften; zunächst meistens unter der Bezeichnung "Polytechnikum", so in Prag 1803, in Karlsruhe 1825, in München 1827 und in Stuttgart 1829.

Die heute grösste (im Jahr 2020 um die 45'000 Studierende) und wohl auch international bekannteste Universität für technische Studiengänge im deutschen Sprachraum, die Rheinisch-Westfälische Hochschule (RWTH) in Aachen, wurde übrigens erst im Herbst 1870 gegründet.

Die Professoren der Medizinischen Fakultät waren zu Jung-Stillings Studienzeit neben ihrer Fachkenntnis in Heilkunde darüber hinaus auch gewöhnlich in mindestens einer Naturwissenschaft sachkundig. In diesem Fach boten sie dann jeweils auch entsprechende Lehrveranstaltungen an.

Dies traf auch auf den Doktorvater von Jung-Stilling zu, den seinerzeit weithin berühmten Strassburger Gelehrten *Jacob Reinbold* (so, also *Be*, *nicht* *Ha*) *Spielmann* (1722–1783). Er vertrat in Lehre und Forschung ausser der Pharmakologie (Arzneimittellehre, MATERIA MEDICA) auch die Fächer und Botanik und Chemie.

Die Lehrbücher und Schriften von *Spielmann* in lateinischer, französischer und deutscher Sprache waren damals in ganz Europa verbreitet; sie sind heute grösstenteils als Digitalisat kostenlos zugänglich. *Spielmann* war europaweit durch seine Mitgliedschaft in mehreren namhaften wissenschaftlicher Vereinigungen hoch angesehen und geachtet.

Seine breite Bildung erhellt sich auch daraus, dass er 1756 einen Lehrauftrag für Poesie an der Universität Strassburg erhielt. *Spielmann* hatte in Strassburg auch alte und neue Sprachen studiert. – Im Zentrum der Stadt Strassburg ist heute eine Strasse nach *Jacob Reinbold Spielmann* benannt.

Jung-Stilling hatte zu seinem Doktorvater Professor *Spielmann* ein besonders vertrauensvolles Verhältnis. Unter anderem zeigt sich dies darin, dass der Professor ihn beauftragte, die Lehrveranstaltung in Chemie im Wintersemester 1771/72 an seiner Statt zu übernehmen.

Später bat *Spielmann* in einem wohlgesetzten, formgewandten Schreiben an die kurfürstliche Regierung in Mannheim vom 25. März 1772 höflich, dem jungen Arzt Johann Heinrich Jung doch die staatliche Prüfung bei der offenbar in gewissem Ruf stehenden zuständigen Medizinalbehörde in Düsseldorf zu erlassen ("...il craint qu'on lui proposera des questions scholastiques, subtilités...").

Auch regte *Spielmann* Jung-Stilling dazu an, ein Auskunfts-buch über sämtliche Bergwerke im Fürstentum Nassau-Siegen zu verfassen; siehe hierzu *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe*. Ausgewählt und hrsg. von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen Verlag) 2002, S. 74.



Der seinerzeit europaweit berühmte und geachtete Strassburger Gelehrte *Jacob Reinbold Spielmann* (1722–1783). Er war der Doktorvater von Jung-Stilling und diesem als Studierenden wohlwollend fördernd zugetan.

Jung-Stilling folgte dieser Anregung von Professor *Spielmann*. Indessen brachte er das angepeilte Nachschlagewerk aufgrund beruflicher und familiärer Belastung nicht zustande. Wohl aber veröffentlichte Jung-Stilling mehrere, offensichtlich für dieses Vorhaben erarbeitete Studien. Diese wissenschaftlichen Aufsätze fanden Beachtung bei Hofe zu Mannheim. Sie brachten ihm letztlich 1778 die unerwartete Berufung als Professor an die 1774 gegründete Hochschule nach Kaiserslautern ein.

Während des Studiums in Strassburg lernte Jung-Stilling dort unter anderem auch *Johann Gottfried Herder (1744–1803)* und *Johann Wolfgang Goethe (1749–1832)* näher kennen. *Goethe* beförderte später den ersten Teil der "Lebensgeschichte" von Jung-Stilling zum Druck. – Siehe hierzu *Leo Reidel: Goethes Anteil an Jung-Stillings "Jugend"*. Neu hrsg. und bearbeitet von *Erich Mertens*. Siegen (J.G. Herder-Bibliothek) 1994 (Schriften der J.G. Herder-Bibliothek Siegerland, Bd. 29).

Übrigens besuchte auch der Jurastudent *Johann Wolfgang Goethe* Lehrveranstaltungen von Professor *Jacob Reinbold Spielmann*. Von *Spielmann* übernahm er den Begriff "ENCHEIRESIN NATURAE" (wörtlich übersetzt: "Handgriff der Natur"), der auch im *Faust I, V.* 1936 ff. auftaucht. *Spielmann* meinte damit die Fähigkeit der Natur – im engeren Sinne des menschlichen Körpers – zur Verknüpfung organischer Stoffe aus ihren einzelnen Bestandteilen: eine Grunderkenntnis der Biochemie als der Wissenschaft von den chemischen Vorgängen in Lebewesen.

Siehe *Jacob Reinbold Spielmann: INSTITUTIONES CHEMIAE, PRAELECTIONIBUS ACADEMICIS ADCOMMODATAE. ARGENTORATUM (Bauer) 1763* und auch als Digitalisat kostenlos downloadbar sowie eingehend *Ulrich Grass: Zu Leben und Werk von Jakob Reinbold Spielmann (1722–1783)*. Stuttgart (Deutscher Apotheker Verlag) 1983, und dort S. 99 ff. zur Würdigung der "INSTITUTIONES CHEMIAE".

Die Chemie definierte *Jacob Reinbold Spielmann* übrigens als SCIENTIA MUTATIONUM (die Wissenschaft von den Umgestaltungen): eine bis heute gültige Begriffsbildung.

Das mit dem Hofrats-Titel verbundene gesellschaftliche Ansehen war zu jener Zeit beträchtlich. Es gewährte dem Träger dazu manche Bevorzugungen, insonders auch auf Reisen an den Grenzposten, Schildwachen, Wegschraken, Stadttore, Fähren, Übergängen, Brücken sowie an den seinerzeit auch innerlands recht zahlreichen Schlagbäumen mit Post-, Maut- und Kontrollstationen. Dies gereichte Jung-Stilling ganz besonders zum Vorteil. Denn es war damals (und noch lange Zeit später) üblich, dass der Augenarzt zu dem Patienten kam.

Blinde und Sehschwache bedurften in jedem Fall einer Begleitperson. Eine weite Reise in Kutschen samt Übernachtung in den Schlafsälen der Gasthäuser und Herbergen mit teilweise völlig unzureichenden sanitären sowie hygienischen Verhältnissen war sehbehinderten Personen kaum zuzumuten.

Der Friedensvertrag von Campo Formio (7 km südwestlich von Udine in Venetien) vom 17. Oktober 1797 zwischen *Napoléon* und Kaiser *Franz II.*, bestimmte in Artikel 20 den Rhein als die neue Staatsgrenze zwischen Frankreich und Deutschland. Dies wurde vier Jahre später im Frieden von Lunéville (südöstlich von Nanzig [französisch: Nancy] gelegen; ehemalige Residenz der Herzöge von Lothringen) vom 9. Februar 1801 bestätigt.

Zuvor schon war im Friede zu Basel im April 1795 zwischen Frankreich und Preussen der nach der Revolution von 1789 neu verfassten Republik Frankreich in einem Geheimartikel der Besitz westlich des Rheinufers zugestanden worden.

# **Die Übersetzungen der Werke**

von Johann Heinrich Jung-Stilling  
(1740-1817)

Ihre Verlage, Drucker und Übersetzer

von

**Ursula Broicher**



Jung-Stilling-Gesellschaft  
Siegen 2017

Zahlreiche Werke aus der Feder von Jung-Stilling wurden in fremde Sprachen übersetzt, so ins Niederländische, Russische, Schwedische, Dänische, Norwegische, Englische, Französische, Italienische, Finnische und Japanische. Sie lösten dort teilweise einen breiten Widerhall aus, wie vor allem (und sogar bis heute) in den Niederlanden. – Diese Studie bietet hierzu eine Fülle an Informationen.

In Artikel 6 des Lunéville Friedens heisst es dazu genauer: "S. M. l'Empereur et Roi, tant en Son nom qu'en celui de l'Empire Germanique, consent à ce que la République française possède désormais (= von nun an) en toute souveraineté et propriété, les pays et domaines situés à la rive gauche du Rhin, ... le Thalweg du Rhin (= die Schiffahrts-Rinne) soit désormais la limite entre la République française et l'Empire Germanique, savoir (= und zwar) depuis l'endroit (= von der Stelle an) où le Rhin quitte le territoire helvétique, jusqu'à celui où il entre dans le territoire batave."

Eine ausserordentliche Reichsdeputation, eingesetzt am 7. November 1801, beriet daraufhin in Regensburg (seit 1663 Sitz des Immerwährenden Reichstags) über die Entschädigung an deutsche Fürsten, die ihre linksrheinischen Gebiete an Frankreich abtreten mussten.

Nach der damals geltenden Verfassung war eine *Reichsdeputation* ein von den zuständigen Organen des Reiches errichteter Ausschuss mit jeweils vorgegebenem Auftrag, und dann auch in der Regel mit weitreichenden Vollzugs-Vollmachten ausgestattet. Das Gremium beriet und beschloss in Reichsangelegenheiten, soweit diese nicht bei den Sitzungen des Reichstags erörtert und entschieden wurden.

Durch besonders günstige Umstände vergrösserte Markgraf *Karl Friedrich von Baden (1728/1746–1811)* bei dieser Gelegenheit sein Staatsgebiet um mehr als das Vierfache. Ihm selbst wurde die pfälzische Kurwürde (das Recht, den deutschen Kaiser mitzuwählen) übertragen. Er wurde damit vom Markgrafen zum Kurfürsten erhöht.



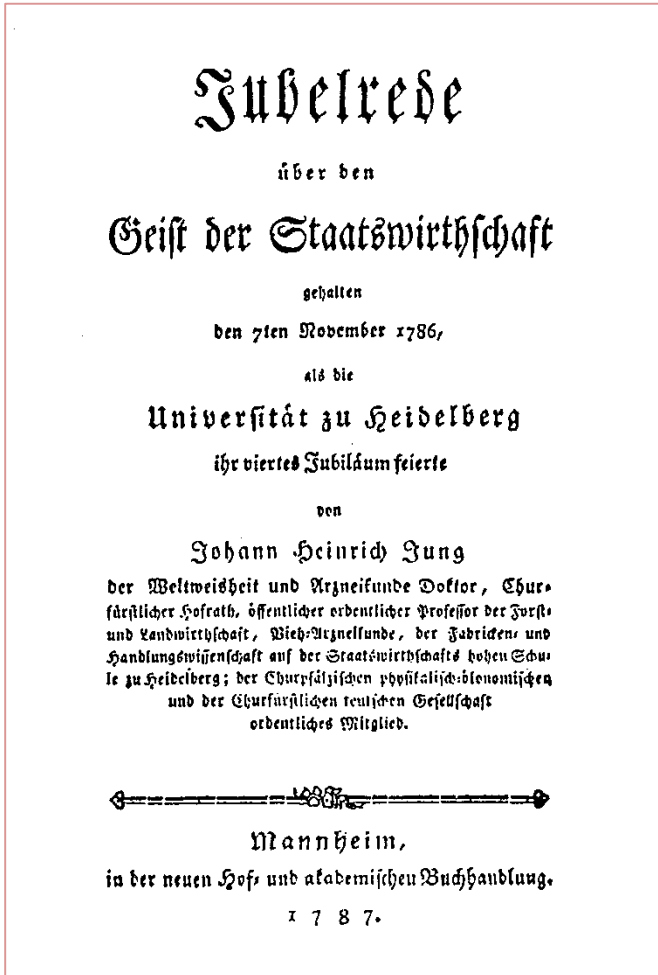
Später traten auch noch verwandtschaftliche Beziehungen mit Frankreich hinzu. Denn sein Enkel und Thronfolger *Karl (1786/1811–1818)* heiratete am 7./8. April 1806 in Paris *Stéphanie de Beauharnais (1789–1860)*, die 17jährige Adoptivtochter von *Napoléon Bonaparte*. Dies sicherte Baden die Gunst des Nachbarn Frankreich.

Kurz darauf rückte Kurfürst *Karl Friedrich* durch den Rheinbundvertrag vom 12. Juli 1806 nach Artikel 5 gar zum Grossherzog (Grand-Duc) mit dem Titel "Königliche Hoheit" auf. Unter den Rheinbundfürsten wurde *Karl Friedrich* nach demselben Artikel 5 der Rheinbund-Akte der erste Rang und eine Vorrechts-Stellung (rang et prééminence) zuerkannt.

In Umsetzung des Reichsdeputations-Hauptschlusses vom 25. Februar 1803 (*Hauptschluss* = hier: abschliessender, rechtsgültiger und damit für alle verbindlicher Entscheid) gingen gemäss § 5 die gesamthaften rechtsrheinischen Gebiete der Kurpfalz an das Haus Baden über.

Dazu zählte auch die alte kurpfälzische Residenz- und Universitätsstadt *Heidelberg*. Desgleichen fiel die neue (seit 1720) Residenzstadt *Mannheim* mit dem grössten zusammenhängenden Barockschloss in Deutschland demzufolge Baden zu.

Ebenfalls nahm Baden Besitz von der ehemaligen Sommer-Residenz der Kurfürsten von der Pfalz, dem Lustschloss (der persönlichen Erholung des Herrschers und seiner Familie dienend, ohne aufwendiges Hofzeremoniell) in *Schwetzingen* samt 76 Hektar grossen Schlossgarten, Moschee, Badehaus und Theater.



Wie Jung-Stilling selbst berichtet (Lebensgeschichte, S. 428 f.), hatte diese akademische Festrede einen unerwarteten Erfolg. Viele schreiben dies dem zumindest in der Wortwahl und den rhetorischen Bildern erkennbar freimaurerischen Hintergrund zu. Jung-Stilling stellte sich so geschickt auf die Vorstellungen der meisten, die Festversammlung bildenden hohen Herren ein. – Die Rede ist im Neudruck kommentiert in der Sammlung "Wirtschaftslehre und Landeswohlstand" (siehe hier S. 14) aufgenommen.

In Verfolg dieser einschneidenden und bis heute in vielen Teilen wirkmächtigen Gebietsveränderungen wurde gemäss § 59, Abs. 1 des Reichsdeputations-Hauptschlusses ("unabgekürzter lebenslänglicher Fortgenuß des bisherigen Rangs") der Jung-Stilling 1785 verliehene "kurpfälzische" Hofrat DE JURE PUBLICO nunmehr automatisch zum "badischen" Hofrat.

Fünf Jahre später, im April des Jahres 1808, wird Jung-Stilling dann als Berater des Grossherzogs *Karl Friedrich* in Karlsruhe ("ohne mein Suchen", wie er selbst hervorhebt) zum "Geheimen Hofrat in Geistlichen Sachen" ernannt; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe* (Anm. 3), S. 404 (dort Anm. 10).

Das Wort *geheim* im Titel "Geheimer Hofrat" (in der Umgangssprache: "Geheimrat") ist in der Bedeutung "zum Heim gehörend", "vertraut" zu verstehen. Die Vorsilbe "ge-" drückt hier eine enge Beziehung zu dem folgenden Wort aus, wie etwa bei "gerecht" (auf das Recht bezogen) oder "gebräuchlich" (dem Brauch [der Gewohnheit] entsprechend). Der Geheimrat war demgemäss ursprünglich der vertraute – in naher Beziehung zum Regenten und dessen Aufgabenkreis stehende – Fachmann und Ratgeber.

Sowohl der von Kurfürst *Karl Theodor* 1785 verliehene Titel "Kurpfälzischer Hofrat" als auch der 1808 Jung-Stilling in Baden zuteil gewordene Rang "Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat" waren indessen Auszeichnungen, die lediglich zur *Würdigung der Person* verliehen wurden, also *keine Amtsbezeichnung*. Mit diesem Ehrentitel war deswegen auch nicht die Anrede "Exzellenz" verbunden, wie bei den Hofräten als Amtsträger der Regierung oder der Justiz.



*Karl Friedrich von Baden (1728–1811)*, der geisterverwandtee Freund und Gönner von Jung-Stilling. Seit 1746 war er Markgraf, nach Abtretung aller linksrheinischen Gebiete an Frankreich ab 1803 Kurfürst und durch den Rheinbundvertrag ab 1806 Grossherzog. In der Geschichtsschreibung gilt er als ein in erster Linie um das Landeswohl besorgter, fortschrittlicher Herrscher. – *Karl Friedrich* schmückt sich hier mit dem preussischen Schwarzen Adler-Orden, der ihm am 14. April 1786 vom Preussenkönig *Friedrich II.* als Belohnung für den Beitritt Badens zum (letztlich gegen Österreich gerichteten) "Deutschen Fürstenbund" verliehen wurde

Die damals übliche Anrede (Titulierung) indes war "Herr Hofrat" (ab 1808 dann: "Herr Geheimrat"); und auch *Karl Friedrich* schreibt in Briefen an Jung-Stilling: "besonders lieber Herr Hofrath!" und schliesst mit "Des Herren Hofraths Wohlaffectionierter Carl Friedrich"; siehe *Max Geiger (1922–1978): Aufklärung und Erweckung. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 240 (Basler Studien zur historischen und systematischen Theologie, Bd. 1).*

Jung-Stilling verzichtete 1803 auf sein Lehramt in Marburg. Die Universität wurde aufgrund der Kriege im Gefolge der Französischen Revolution von 1789 kaum noch von Studenten besucht. Im Zuge dessen ebte auch das Interesse für die von Stilling vertretenen Fächer ab. Jung-Stilling hatte manchmal nur noch drei Hörer.

Andererseits fühlte sich Jung-Stilling in seiner letzten Lebensphase berufen, den durch Krieg und Not verunsicherten Menschen Mut und Trost zu vermitteln. Er tat dies in mehreren volkstümlichen religiösen Schriften. *Karl Friedrich von Baden* förderte diesen Dienst von Jung-Stilling, indem er ihn nach Baden berief und ihm ein Ehrengeloh zusicerte. – Ruhestandsbezüge von der Universität Marburg bzw. von der Regierung in Hessen-Kassel erhielt Jung-Stilling nicht.

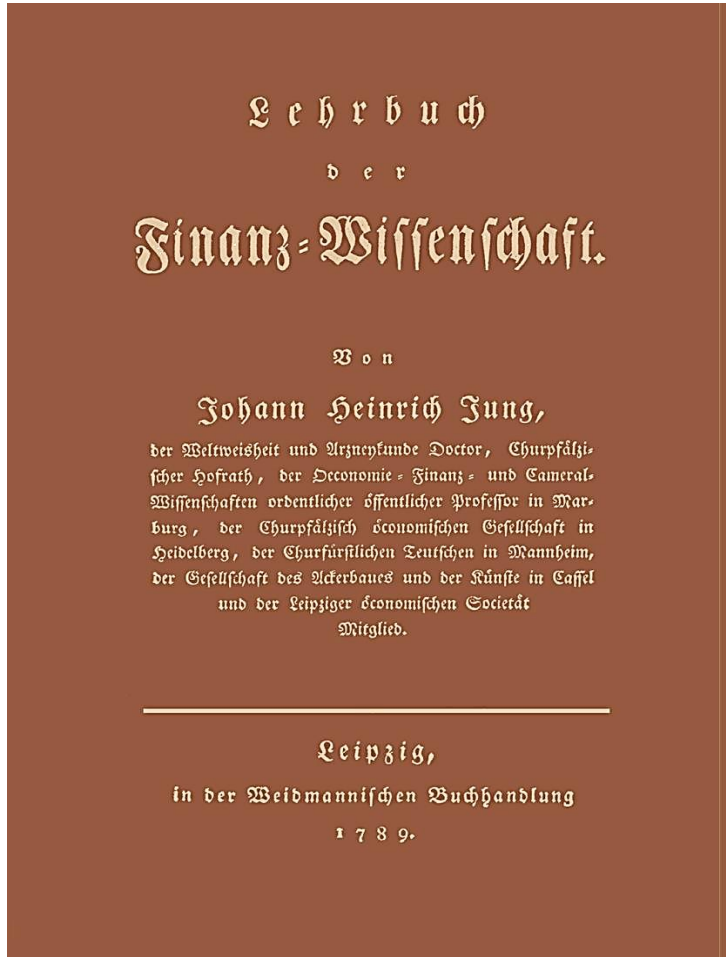
So übersiedelte Jung-Stilling 1803 mit seiner Familie erst nach (der inzwischen badisch gewordenen alten kurpfälzischen Hauptstadt) Heidelberg. Dort lebte inzwischen auch seine älteste Tochter *Hanna (1773–1826)* mit Familie, nachdem deren Ehemann *Friedrich Heinrich Christian Schwarz (1766–1834)* als Professor an die Theologischen Fakultät der Universität berufen wurde.

Auf Bitte des Grossherzogs verlegte Jung-Stilling 1806 seinen Wohnsitz in die badische Residenzstadt Karlsruhe. Dort ist er auch gestorben. Auf dem (neuen) Hauptfriedhof befindet sich sein Grabmal; siehe hier S. 110.

Siehe ausführlich *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling am Hofe Karl Friedrichs in Karlsruhe, in: Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, Bd. 135 (1987), S. 183 ff., *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller der Erweckung. Eine literatur- und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchung seiner periodischen Schriften 1795–1816 und ihres Umfelds. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1994, S. 219 ff. (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 32) sowie zum Verhältnis zwischen Jung-Stilling und *Karl Friedrich von Baden* ausführlich *Max Geiger*: Aufklärung und Erweckung (wie oben), S. 237 ff.

Vgl. auch den Briefwechsel zwischen *Karl Friedrich* und Jung-Stilling wiedergegeben bei *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Briefe (wie oben), S. 619 f. (Register, Stichwort "Baden, Karl Friedrich von").

Jung-Stillings Schwiegersohn Professor *Friedrich Heinrich Christian Schwarz* (1766–1837), hat sicherlich recht, wenn er im Nachwort von Jung-Stillings "Lebensgeschichte" in Bezug auf das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und *Karl Friedrich* feststellt: "Sie waren beide durch ihr innerstes Wesen zu einander hingezogen, und so war unter ihnen eine Freundschaft der seltensten Art erwachsen" (Johann Heinrich Jungs, genannt Stilling, sämtliche Werke. Neue vollständige Ausgabe. Erster Band. Stuttgart [Scheible, Rieger & Sattler 1843] S. 851).



In diesem Lehrbuch erläutert Jung-Stilling die anzuwendenden Grundsätze bei der Einnahme-Ausgabe-Wirtschaft des Staates. Dabei trägt er eine Reihe von Empfehlungen vor, die auch heute noch durchaus der Beachtung (und teilweise auch der Umsetzung) wert sind. Das Lehrbuch gilt als erste deutsche Veröffentlichung, in welcher die Staatsausgaben in ein geschlossenes System gebracht sind. Ein Nachdruck erschien zuletzt 1978. Das Buch ist auch als Digitalisat kostenlos downloadbar.

In der Chemie jener Zeit sprach man von "Stoffverwandtschaft" oder "elektiver Affinität" (ATTRACTIO ELECTIVIS) als der Treibkraft jeder chemischen Reaktion. Dabei streben Atome, Ionen oder Moleküle eine Bindung an.

Jung-Stillings Studienfreund *Johann Wolfgang Goethe* (1749–1832) nahm diesen naturwissenschaftlichen Fachbegriff auf. Er wandelte diesen zu "Wahlverwandtschaften" (als Titel eines 1809 erschienenen und vielgelesenen Romans) um.

Der Ausdruck wurde rasch zu einem Leitwort jener Zeit; auch in der Übersetzung "affinités électives" im Französischen und "elected affinities" im Englischen. *Goethe* kennzeichnet damit – in Entsprechung zur Chemie – die Anziehung zweier Menschen zueinander.

Nebenbei: seinem jungen Freund *Johann Peter Eckermann* (1792–1854) gestand der 80jährige *Goethe* am 9. Februar 1829 in Weimar, dass in den "Wahlverwandtschaften" keine Zeile sei, die nicht in Selbsterlebtem gegründet sei.

Diese persönliche Anziehungskraft wird zwar heute von der Psychologie ziemlich genau beschrieben. Gleichwohl scheint es eine wissenschaftlich zweifelsfrei begründete Erklärung dafür (noch) nicht zu geben. Jedenfalls aber weist das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und dem zwölf Jahre älteren *Karl Friedrich* unverkennbar alle Merkmale dieserart "Wahlverwandtschaft" auf.

Jung-Stilling begründet diese Zuneigung übrigens so: "Je ähnlicher sich also die Geister sind, desto näher sind sie sich; und je ähnlicher sie sind, desto mehr lieben sie sich; denn *Freundschafts liebe ist Empfindung der Aehnlichkeit* ... Je ähnlicher sich die Geister sind, desto



mehr würken sie auf einander; und wenn der eine im Saturn, der andre im entferntesten Fixstern wäre, so würden sie sich doch empfinden, und aufeinander würken..." (Blicke in die Geheimnisse der Natur=Weisheit [siehe die Titelblatt-Kopie hier S. 13], S. 111).

Bei nachtodlichen Erscheinungen von Jung-Stilling wird dieser gewöhnlich mit "Herr Hofrat" angesprochen, auch von seinem Engel Siona.

Der Titel "Hofrat" (*conseiller à la cour*) ist gleichsam zu einem festen Bestandteil des Namens (*ADJUNCTIO NOMINIS*) geworden, wie etwa "Apostel Paulus", "Kaiser Karl" oder "Prinz Eugen", und nicht bzw. weniger als ehrenvolle Benennung (*TITULUS HONORIS*) zu verstehen.

"Stilling" ist ein selbst gewählter persönlicher Beiname (*APPELLATIO PROPRIA*) und klingt zu vertraulich. – Warum sich Jung-Stilling letztlich gerade *diesen* Namen zugelegt hat, ist nicht bekannt. Er selbst äussert dazu nirgends. Alle anderen, die (zumeist in Bezug auf Bibelstellen) Vermutungen anbringen oder gar mit Bestimmtheit Erklärungen vortragen, denken sich entsprechende Zuordnungen aus und legen sich diese zurecht.

Übrigens: es gibt allein in Deutschland im Jahr 2020 etwa 1'860 Familien mit dem Nachnamen "Stilling". Auch in Österreich, in den Niederlanden, in Dänemark, in der Schweiz, in den USA und in weiteren Ländern ist dieser Eigenname bekannt.

"Professor Jung" und "Doktor Jung" greift eine Stufe niedriger als "Hofrat Jung". Das heisst: der Titel "Hofrat" steht zeitgenössisch *über* der Amtsbezeichnung "Professor", und auch über dem akademischen Grad bzw. volkstümlich der bis heute gebräuchlichen Berufsbezeichnung (= Arzt) "Doktor".

**4** Schönenthal nennt *Jung-Stilling* in seiner Lebensgeschichte (siehe Anm. 2) die Stadt Wuppertal-Elberfeld. Dort wirkte er sieben Jahre lang als praktischer Arzt, Augenarzt, Geburtshelfer und ab 1775 auch als behördlich bestellter Brunnenarzt. Daneben hielt er Vorlesungen in Physiologie für Laienärzte.

Siehe ausführlich *Gerhard Berneaud-Kötz*: Das ärztliche Wirken Jung-Stillings in Alt-Elberfeld (1772-1778), in: Jahresberichte des Naturwissenschaftlichen Vereins in Wuppertal, 45. Heft (1992), S. 149 ff.

**5** *Johann Wolfgang Goethe* (1749–1832) war mit *Jung-Stilling* seit der gemeinsamen Studienzeit in Strassburg befreundet. Er besuchte ihn in Elberfeld. Dabei mietete er sich in einem Hotel ein und liess Jung-Stilling als Arzt an sein Bett kommen. In viele Tücher gewickelt, streckte er ihm nur die Hand hin und sprach mit matter Stimme. Jung-Stilling konnte aus dem Pulsschlag aber keine krankhaften Veränderungen erkennen, und sagte dies auch dem "Kranken". Da gab sich *Goethe* zu erkennen und fiel ihm um den Hals.

Siehe *Erich Mertens*: Jung-Stilling im Bergischen Land. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, S. 101 f. (Jung-Stilling-Studien, Bd. 3) sowie *Gustav Adolf Benrath*: Jung-Stilling, Goethes Freund, in: Siegerland, Bd. 76 (1999), S. 135 ff.

**6** Stillings-Freund meint zunächst – ① Gönner und Förderer von Jung-Stilling und später dann – ② Verehrer oder zumindest – ③ dem Autor gegenüber wohlwollender Leser der Schriften von Jung-Stilling. Der Begriff wurde in diesen beiden Bedeutungen von von ihm selbst eingeführt.

# **Jung - Stilling - Lexikon Wirtschaft**

Herausgegeben und eingeleitet

von

**Dr. Gerhard Merk**

Universitätsprofessor in Siegen



**DUNCKER & HUMBLLOT · BERLIN**

Ein Vierteljahrhundert wirkte Jung-Stilling als akademischer Lehrer für ökonomische Wissenschaften in Kaiserslautern, Heidelberg und Marburg. Hier sind wichtige Aussagen aus seinen Lehrbüchern ausgewählt und sinnvoll Stichwörtern in alphabetischer Reihenfolge zugeordnet. Die Sammlung erschien 1987.

Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 2), S. 213, S. 441, S. 513, S. 566.

Auf der anderen Seite gibt es aber auch "Stillings-Feinde", siehe ebendort S. 316 sowie die Jung-Stilling von Grund auf verkennde, mit einer Überfülle sachlicher Fehler und falscher Werturteile (beinebens: es gibt – wissenschaftstheoretisch gesehen – durchaus "richtige" Werturteile!) durchsetzte Studie von *Hans R. G. Günther (1898–1981): Jung-Stilling. Ein Beitrag zur Psychologie des Pietismus*, 2. Aufl. München (Federmann) 1948 (Ernst Reinhardt Bücherreihe).

Siehe *Rainer Vinke: Jung-Stilling und die Aufklärung. Die polemischen Schriften Johann Heinrich Jung-Stillings gegen Friedrich Nicolai (1775/76)*. Stuttgart (Franz Steiner Verlag) 1987, S. 40 f., S. 51 f., S. 71 f. (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Bd. 129).

Sicher zurecht bezeichnet *Vinke* das Buch von *Günther* als eine "unglaubliche Mischung von einfachen Fehlern, böartigen Verzeichnungen der Fakten, krassen Fehlurteilen, absolutem Unverständnis für die pietistische Fragestellung und einigen wenigen genialen Einsichten" (S. 40). In Anmerkung 82 geht *Rainer Vinke* auch auf die verhängnisvolle Wirkungsgeschichte des Buches von *Günther* ein.

Indessen hat *Hans R. G. Günther* aber unbestreitbar recht, wenn er in der Einleitung (S. 7) schreibt: "Jung-Stillings Persönlichkeit ist nicht einfach und unkompliziert, sie ist keinesfalls leicht durchschaubar, so daß man in ihr lesen könnte, wie in einem aufgeschlagenen Buche. Im Gegenteil: Jung-Stilling ist ein Mensch voll innerer Problematik und Rätselhaftigkeit, voll starker Spannungen und Widersprüche."

**7** Siona heisst der Schutzengel von *Jung-Stilling*, der ihn bereits zu Lebzeiten in das Jenseits mitnahm und auch für ihn schrieb. Siehe *Heinrich Jung-Stilling: Szenen aus dem Geisterreich*, 7. Aufl. Bietigheim (Karl Rohm Verlag) 1999, S. 220 ff. (S. 279: "*Siona* hatte mir *Lavaters Verklärung* in die Feder diktiert").

Mehr zu *Jung-Stilling* und seinem Begleitengel bei *Lieb-munde Kirchentreu: Johann Heinrich Jung-Stilling und der Agnostizismus*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1999, S. 42 ff., als Download-File zum privaten Gebrauch unter der Adresse <<http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>> abrufbar und zum Verständnis der Engel im religiösen Denken von *Jung-Stilling* bei *Gerhard Merk (Hrsg.): Jung-Stilling-Lexikon Religion*. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1988, S. XX f., S. 30 ff. sowie zum Grundsätzlichen *Paola Giovetti: Engel, die unsichtbaren Helfer der Menschen*, 8. Aufl. Kreuzlingen, München (Hugendubel) 2003 (Übersetzung aus dem Italienischen). – Das Buch erschien auch in anderen Ausgaben und ist in älterer Auflage als Digitalisat downloadbar.

**8** Jung-Stilling war sieben Jahre lang als kaufmännischer Angestellter tätig und wirkte ein Vierteljahrhundert als Professor für ökonomische Wissenschaften zuerst in Kaiserslautern, dann in Heidelberg und schliesslich in Marburg. Zuvor hatte er in seiner Siegerländer Heimat als Gehilfe im Handwerk des Grossvaters



Jung-Stilling stellt hier die wichtigsten Produktionsverfahren und das darauf gründende technische Wissen vor. In vielem flossen seine Beobachtungen und Erfahrungen ein, die er zunächst von kleinauf im heimatischen Siegerländer Gewerbe und dann später zu seiner Zeit als Kaufmannsgehilfe und Arzt im bergischen Industriegebiet zwischen 1763 und 1778 aufnahm. Das Werk erschien 1794 in zweiter Auflage.

die Köhlerei, beim Vater das Schneiderhandwerk, beim Patenonkel die Geodäsie und in der Familie die Land- und Forstwirtschaft von kleinauf praktisch kennengelernt.

Als akademischer Lehrer hat Jung-Stilling elf Lehrbücher verfasst und zahlreiche Aufsätze geschrieben. Siehe *Gerhard Merk (Hrsg.): Jung-Stilling-Lexikon Wirtschaft*. Berlin (Duncker & Humblot) 1987, S. 181 ff.

*Friedrich Mehlhose, 1909–1990 (Der gottesfürchtige Jung-Stilling. Ein Pionier der Star-Extraktion. Düsseldorf [Triltsch], auch als Digitalisat kostenlos verfügbar)* hebt zurecht (S. 45) hervor: "Besonders deutlich tut sich die praktische Lebenserfahrung Jung-Stillings in seinem Lehrbuch der Staatspolizeiwissenschaft (1788) kund. Wenn man auf die darin enthaltene reiche Liste der von Jung-Stilling verarbeiteten Literaturstellen – es sind 149 Autoren – blickt, so könnte man im ersten Moment auf den Gedanken kommen, daß Stilling sein Lehrbuch zusammengelesen habe. Wer sich aber der Mühe unterzieht, dieses Lehrbuch wenigstens auszugsweise zu studieren, wird bald eines Besseren belehrt werden.

Jeder der auf 612 Seiten dargelegten und in 1417 (!) Paragraphen eingeteilten 'Gegenstände' ist durchdacht und zeigt von persönlicher Anschauung und Erfahrung. Anders ist es auch kaum denkbar bei einer so eigenen, eigenständigen und eigenwilligen Intelligenz des Autors. ... Dieses Lehrbuch ist wirklich ein Phänomen für sich. Es gibt kaum einen Bereich des bürgerlichen und bäuerischen Lebens, der hier nicht erfaßt ist. ... Viele der von Stilling ausgeführten Gedanken und Vorschläge sind daher auch heute noch beherzigenswert, sein Werk als historisches Dokument, das kurz vor der französischen Revolution erschien, m.E. von unschätzbarem Wert."

Beinebens hat Jung-Stilling auch dem *Rechnungswesen* wesentliche Anstöße gegeben; siehe hierzu die bezügliche Studie von *Stephan Herbst*: Entwicklung der "Cameral=Rechnungs=Wissenschaft" in: *Erich Mertens (Hrsg.): Auf den Spuren von Jung-Stilling. Studien zu Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817). Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1998, S. 165 ff.*

**9** Siehe Jung-Stilling-Lexikon Wirtschaft, hrsg. von *Gerhard Merk*. Berlin (Duncker & Humblot) 1987.

**10** Der erstmals 1719 erschienene Bericht von dem seebrüchigen *Robinson Crusoe* ("The life and strange surprizing adventures of Robinson Crusoe") aus der Feder des englischen Schriftstellers *Daniel Defoe (1660–1731)* wurde sehr rasch in fast alle Sprachen übersetzt und später mehrfach verfilmt.

Der Roman regte auch die Ökonomen mannigfaltig an. Besonders in älteren Lehrbüchern wird immer wieder auf *Robinson* Bezug genommen. Denn die Grundzusammenhänge des Wirtschaftens lassen sich aus diesem Abenteuer-Roman einsichtig erkennen. Abschätzig sprach man diesbezüglich von "Robinsonaden" – gewiss zu Unrecht.

**11** Die Lianen konnte Robinson bloss zum Netz knüpfen (und durch diese Investition sein Wirtschaften um einen gewaltigen Schub nach vorwärts bringen), weil er zuvor auf Konsum verzichtet, also gespart hat.



Grundsätzlich ist in jeder Volkswirtschaft das Investieren ohne Sparen nicht möglich; es gilt die Definitionsgleichung  $I = S$ .

Bezeichnet man als Volkseinkommen ( $Y$ ) all das, was die Wirtschaftssubjekte in einer geschlossenen Wirtschaft (eine geldverwendenden Volkswirtschaft ohne Aussenhandel und ohne Staat) in einer bestimmten Periode verzehren ( $C$ ) oder zur Sachausrüstung der Volkswirtschaft einsetzen ( $I$ ), so kann man schreiben

$$Y = C + I$$
$$I = Y - C \quad (1)$$

Definiert man weiter das Sparen ( $S$ ) als den Nichtverbrauch von Einkommen, so kann man für die Höhe der volkswirtschaftlichen Ersparnis schreiben

$$S = Y - C \quad (2)$$

Aus (1) und (2) folgt:

$$I = S \quad (3)$$

Es handelt sich offensichtlich um eine Gleichheit EX DEFINITIONE.

Nun verlangt aber die Definitionsgleichung  $I = S$  nicht, dass die *freiwillige* Ersparnis gerade den *geplanten* Investitionen einer Periode gleich sei.

Ist die geplante Investition grösser als die vorhandenen Spargelder, so können die zusätzlich benötigten Mittel lediglich durch Geldschöpfung beschafft werden. Bei gleichbleibendem Güterangebot zirkuliert jetzt mehr Geld. Das zusätzlich geschaffene Geld gelangt als Einkommen in die Hände der bei der Errichtung der Investitionen Beteiligten.

Die Nachfrage ist dadurch grösser als das Angebot. Nach dem Zweiten Preisgesetz (Angebot und Nachfrage bestimmen den Preis) werden die Preise für Konsumgüter steigen. Die Verbraucher müssen nun eine höhere Ausgabe für die Bedarfsgüter leisten, auf zusätzlichen Verbrauch also verzichten. Das ist ein *erzwungenes Sparen*, auch *Zwangssparen* genannt. Die Gleichung (3) als Definitionsgleichung muss daher in Bezug auf das Sparen ausführlich geschrieben werden als

$$I = S_{\text{freiwillig}} + S_{\text{unfreiwillig}} \quad (4)$$

um Missverständnisse zu vermeiden. So besagt dann die Gleichung (4), dass per definitionem die Investition immer der Höhe der freiwilligen Ersparnis und der Höhe der unfreiwilligen Ersparnis gleich ist.

Es sei nun andererseits angenommen, die Haushalte sparen, ohne dass aber Unternehmer bereit sind, die Ersparnisse für Investitionen zu verwenden. Dann sinkt die marktwirksame Nachfrage. Der Absatz der Unternehmen mindert sich. Sie bleiben auf nichtverkauften Waren sitzen. Solche Bestände nennt man in der Nationalökonomik auch *unfreiwillige Investition*. Entsprechend dieser Erkenntnis wäre (4) zu schreiben:

$$I_{\text{freiwillig}} + I_{\text{unfreiwillig}} = S_{\text{freiwillig}} + S_{\text{unfreiwillig}} \quad (5).$$

Siehe dazu ausführlicher anhand von Kreislaufmodellen *Gerhard Merk: Grundlehren der Nationalökonomik, Teil 1. Frankfurt am Main (Knapp) 1975, S. 80 ff.*

**12** Infrastruktur ist der Oberbegriff für alle Einrichtungen und Anlagen zur Erschliessung und Entwicklung eines Landes, einschliesslich eines stabilen politischen Ordnungsrahmens. – Eine ausreichende Infrastruktur ist die notwendige Voraussetzung eines regelmässigen Austauschs von Waren und Dienstleistungen.

**Johann Heinrich Jung-Stilling**  
**Stahlhandel, Metallverarbeitung  
und Mechanisierung  
im Bergischen Land**

Beobachtungen und Einschätzungen

In zweiter Auflage neu herausgegeben  
und mit erklärenden Anmerkungen versehen  
von

**Dr. Gerhard Merk**  
Universitätsprofessor in Siegen

Jung-Stilling-Gesellschaft  
Siegen 2015

In zwei wichtigen Abhandlungen erklärt Jung-Stilling hier den Istzustand der Stahlverarbeitung in der Region des heutigen Wuppertal. Dazu zeigt er Wege auf, wie die Metallwirtschaft weiter ausgestaltet werden kann. Jung-Stilling weist im Besonderen nach, dass – entgegen der in jenen Tagen herrschenden Meinung – der arbeitssparende technische Fortschritt auf die Dauer den Wohlstand sämtlicher Beteiligten steigert.

**13** Diesen Namen gibt *Robinson* dem Wilden, der an einem Freitag zu ihm stösst; siehe *Daniel Defoe (1660–1731): Das Leben und die seltsamen, überraschenden Abenteuer des Robinson Crusoe* (Anm. 9), Kapitel 38.

Das Werk ist bis heute in verschiedenen Ausgaben auf dem Buchmarkt geblieben und ist auch als Digitalisat verfügbar. Es wurde durch die Zeiten von Pädagogen als besonders wertvoller Lesestoff für Kinder und Jugendliche eingestuft.

**14** Die kirchlichen Hilfswerke vertreten direkt oder indirekt die sogenannte *Dependenztheorie*. Danach ist Unterentwicklung mitnichten auf *eigene* Versäumnisse, auf verheerende politische Zustände, auf Schlamperei und Misswirtschaft, auf Rückständigkeit und fortschrittsfeindliche Wirtschaftsgesinnung zurückzuführen. Vielmehr ist die Armut allein die *Schuld der anderen*, nämlich der "reichen" Staaten.

Siehe hierzu ausführlich begründend *Wolfgang Ockenfels: Kolonialethik. Von der Kolonial- zur Entwicklungspolitik*. Paderborn, München, Wien, Zürich (Schöningh) 1992, S. 112 ff. (Abhandlungen zur Sozialethik, Bd. 32).

**15** *Jung-Stilling* wirkte – auch nach Aufgabe seiner Arztpraxis in Elberfeld, – bis in sein hohes Alter als Augenarzt und hier wieder vor allem als Ophthalmo-Chirurg. Er hat zeitlebens über 2'000 Menschen durch Operation aus der Blindheit befreit. Ein Honorar verlangte er nicht. An der Universität Marburg veranstaltete *Jung-Stilling* als Ökonomieprofessor Praktika zur Augenchirurgie an der Medizinischen Fakultät. Er verfasste auch ein die Operationstechnik erläuterndes Lehrbuch.

Siehe *Gerhard Berneaud-Kötz (1922–1998): Jung-Stilling als Arztpersönlichkeit*, in: *Michael Frost (Hrsg.): Blicke auf Jung-Stilling*. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1991, S. 19 ff. sowie *Klaus Pfeifer (1924–2013): Jung-Stilling-Lexikon Medizin*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1996, S. 9 ff.

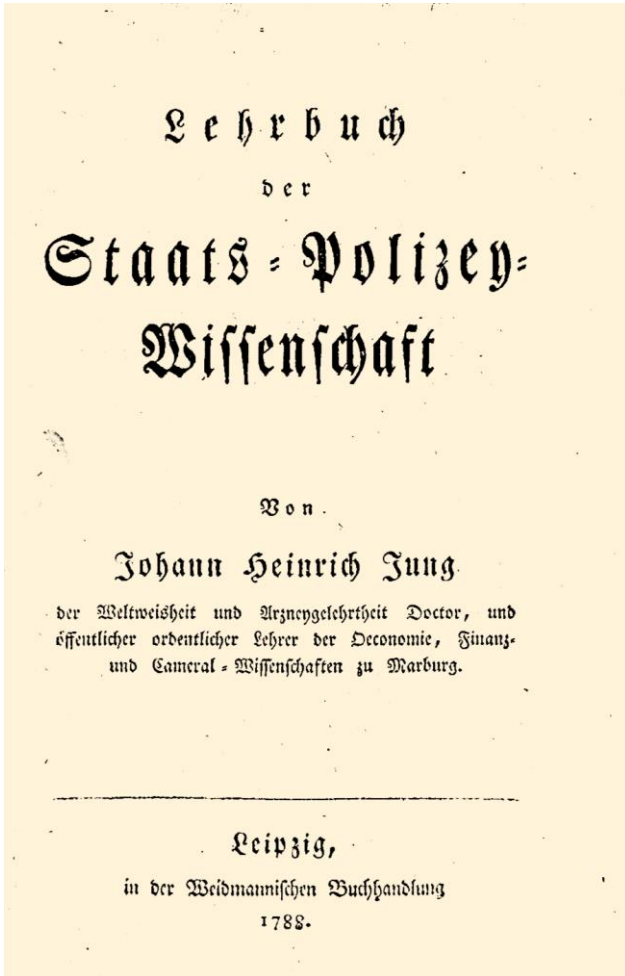
**16** Siehe hierzu ausführlich und tief begründend *Wolfgang Ockenfels: Politisierter Glaube? Bonn (IfG Verlagsgesellschaft) 1987 (Sammlung Politeia, Bd. 33)*.

**17** Es war leider bisher nicht festzustellen, wen Jung-Stilling hier meint.

**18** Mehrmals findet sich die Bezeichnung "Logenbruder" in Bezug auf Jung-Stilling. In jedem dieser Fälle soll damit Jung-Stilling herabgewürdigt, verunglimpft und letztlich gar als "Freigeist" gebrandmarkt werden. Zumeist kamen solche Schmähungen von christlich-konservativer Seite.

Jung Stilling wurde 1781 in die zum gesellschaftlichen Wohl wesentlich beitragende Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern aufgenommen.

Im Vorfeld der Revolution von 1789 drang in die deutschen Logen von Frankreich her ein anti-christlicher Geist ein. In Anbetracht dessen zog sich Jung-Stilling von den Logen zurück. Er blieb aber weiterhin mit herausragenden Freimaurern zeitlebens in persönlichem Kontakt. Bis in sein literarisches Spätwerk, das Versepos "Chrysäon", zeigen sich deutliche Spuren maurerischen Gedankengutes; hier das sog. "Vaterunser für Freimaurer", Dritter Gesang, Verse 77 bis 84.



In diesem Lehrbuch behandelt Jung-Stilling einzelne Ordnungsbereiche; "Polizey" galt als Überbegriff für die Gesamtheit der Mittel, welche die Regierung anwendet, um Gesellschaft und Wirtschaft regelnd zu gestalten. Das Werk ist im grossen Ganzen ein Vorläufer der 1792 erschienenen "Grundlehre der Staatswirthaft."

Jung-Stilling stand jederart Geheimgesellschaft grundsätzlich *neutral* gegenüber. *Ablehnend* äussert auch er sich aber zu allen die Staatsmacht unterwandernden und diese aushöhlenden Geheimbünde, wie dies zeitgenössisch der Illuminatenorden als Ziel verfolgte.

"Geheime Gesellschaften nenne ich jede Verbindung, wo jeder, der in dieselbe aufgenommen wird, den Eid der Verschwiegenheit ablegen muss. Da nun der Regent nie erfährt, was eine solche Gesellschaft unternimmt und wirkt, so darf er in solchen Zeiten, in welchen ein allgemeiner Geist der Unruhe und der Unzufriedenheit mit der Regierung und der Staatsverfassung herrschend ist, eine solche Verbindung durchaus nicht dulden. ... In ruhigen Zeiten aber können ebenfalls geheime Gesellschaften entstehen, welche sehr wohlthätige Zwecke haben" (*Johann Heinrich Jung-Stilling: Grundlehre der Regierungswissenschaften* (Anm. 7), S. 128.

In gewissen Kreisen wird auch heute den Freimaurern untergriffig eine Haltung unterstellt, die es so nicht gab, als Jung-Stilling 1781 in die Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern aufgenommen wurde, und die es auch heute wohl nicht (mehr) gibt.

Deutlich stellt beispielsweise die *Lichtenauer Erklärung* vom Juli 1970 zwischen führenden Freimaurern und Vertretern der Katholischen Kirche fest: – ① die Freimaurerei *ist* keine Religion und *lehrt auch* keine Religion. – ② Die Freimaurer sind dem Grundsatz der Gewissens- und Glaubensfreiheit verpflichtet. Sie verwerfen jeden Zwang, der diese Freiheit bedroht. Sie weisen jederart Herabsetzung Andersdenkender zurück. – ③ Freimaurer achten jedes aufrichtige Bekenntnis und jede ehrliche Überzeugung.

Die Verdammung und Verfemung der Freimaurer widerspricht dem Geist und Buchstabe des Evangeliums. Dieses lehrt eindeutig, den Bruder – ja sogar den Feind! – zu lieben; siehe Mt 5, 43 ff.; Lk 6, 27 ff.; 1 Kor 4, 12; 1 Tess 5, 15 und andere Stellen.

Siehe aus der reichhaltigen Literatur hierzu *Kurt Baresch (1921–2011)*: Katholische Kirche und Freimaurerei. Ein brüderlicher Dialog 1968–1983, 2. Aufl. Wien (Österreichischer Bundesverlag) 1983; *Harald Schrefler (1941–2004)*: Der Papst und die Freimaurer. Ein wissenschaftlicher Diskurs. Innsbruck (Studienverlag [so]) 2010 mit ausführlichem Literatur-Verzeichnis S. 325 ff. (Edition zum rauhen Stein, № 13); *Joachim Müller (1952–2007)*: Freimaurerei und katholische Kirche. Ängste – Auseinandersetzungen – Dialogversuche. Freiburg (Schweiz), Konstanz (Kanisius Verlag) 1995 (Reihe "Informationen zur neuen religiösen Szene, № 6) sowie klug abwägend *Michael Heinrich Weniger*: Loge und Altar. Über die Aussöhnung von katholischer Kirche und regulärer Freimaurerei. Wien (Löcker) 2020.

**19** Seit seiner Kindheit war Jung-Stilling sehr tief im christlichen Glauben verwurzelt, und er blieb es auch zeitlebens. Es ist daher unbillig, ihn als "Okkultisten" hinzustellen: als jemanden, der Erkenntnis über Gott und die Welt ausserhalb von Wissenschaft und christlichem Glauben gesucht hätte; bzw. ihn gar als einen Menschen zu bezeichnen, der mittels geheimer Lehren irgendwelche Handlungen zu erwirken suchte.

Zutreffend ist: Jung-Stilling "studierte über 5 Jahr (so) in den Geheimnissen (so) der Natur". Er schreibt dazu erläuternd: "ich fand nebenher zu meinem Erstaunen höchst wichtige Dinge, ich fand die





Jung-Stilling war ein Fachmann in allen Zweigen der Landwirtschaft. Er kam damit von kleinauf in dem familieneigenen Anwesen in Berührung. In seiner Zeit als rechte Hand des Fabrikanten und Gutsbesizers *Peter Johannes Flender* zwischen 1763 und 1770 lernte er darüber hinaus Wichtiges bezüglich der Organisation und Betriebsführung sowie hinsichtlich der Vermarktung agrarischer Produkte kennen. Später beschäftigte sich Jung-Stilling als Arzt auch einlässlich mit den Heilwirkungen der Pflanzen. Dies alles kommt dem auch heute noch in vielem aktuellen Lehrbuch zu Gute. Es erschien 2009 im Neudruck in Antiquaschrift und mit ausführlichem Register im Verlag der Jung-Stilling-Gesellschaft in Siegen,

Mutter Natur am Thor der Ewigkeit sitzen, mit ihrer siebenfachen Kraft in die Schöpfung würgen" (*Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* [Anm. 2], S. 662).

Frucht solcher Studien sind vor allem die "Blicke in die Geheimnisse der Natur=Weisheit" aus dem Jahr 1787; siehe das Titelblatt hier, S. 89.

Einer der besten Kenner der Geheimlehren, der französische Gelehrte *Jacques Fabry* (1931–2012), beurteilt dieses Werk von Jung-Stilling so:

"In den 'Blicken' maßt sich mehr oder minder die menschliche Vernunft an, bis in die Geheimnisse göttlichen Wesens einzudringen, wobei der Mensch, bei genauer Beobachtung der physischen Natur, in der Lage ist, Gottes Wesen sozusagen 'aufklärerisch' zu erforschen. Damit meinte wohl der Verfasser dem Geist der Aufklärung gerechter zu sein, und den goldenen Mittelweg zwischen Glauben und Wissen gefunden zu haben" (Kosmologie und Pneumatologie bei Jung-Stilling. Der "theosophische Versuch" und die "Blicke in die Geheimnisse der Naturweisheit." Siegen [Jung-Stilling-Gesellschaft] 2006, S. 130 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 4).

*Hans R. G. Günther* (Jung-Stilling. Ein Beitrag zur Psychologie des Pietismus, siehe Anm. 6) hingegen rückt Jung-Stilling ungerechtfertigt und ungebührlich in die Nähe der Alchimisten und Theosophen. – Giftig fragt *Günther*: "Konnte es irgendeine kabbalistische Geheimlehre geben, der Stilling hätte nicht verfallen können?" (S. 172).

Jeder Grundlage entbehrend ist es auch, Jung-Stilling zu unterstellen, er *leugne die Wirklichkeit*. Alles Gegenständliche bestehe in seiner Meinung lediglich aus gedanklichen Widerspiegelungen. Letztlich sei durch den menschlichen Geist weder erkenn-

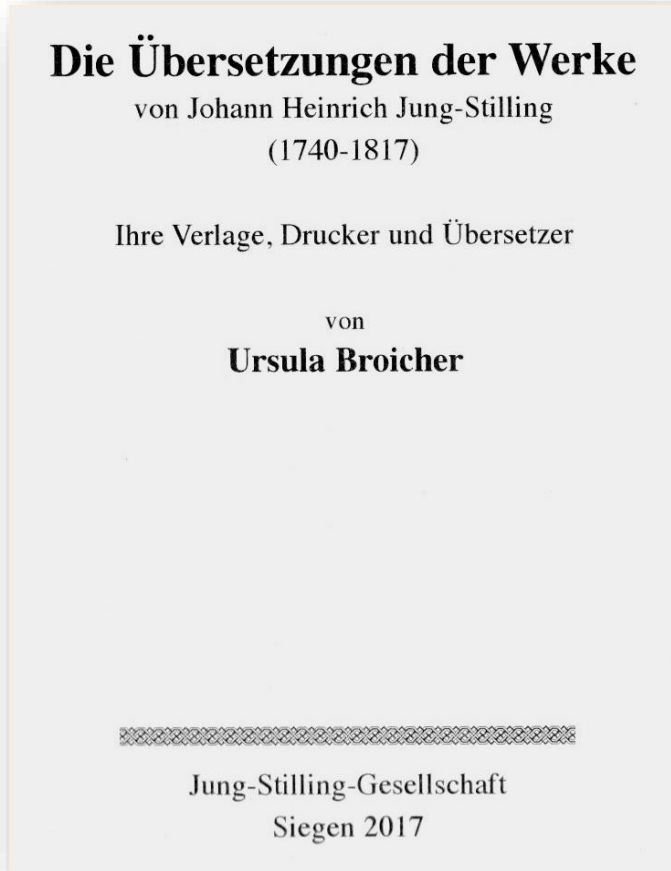
bar, ob es diese Gegenstände überhaupt gibt, noch wie sie im Einzelnen beschaffen sind. Genau dies bilde letztlich ja auch den Hintergrund vor allem seiner 1808 erschienenen "Theorie der Geister=Kunde" (siehe Titelblatt S. 79). Jung-Stilling gehe mithin grundsätzlich davon aus, dass die Dinge bloss so erkannt werden können, wie sie uns *erscheinen*, aber nicht, wie sie an sich, tatsächlich *sind*.

Es sei hier nicht in die knifflige und reichlich verzweigte Erkenntnistheorie (als der Lehre von den Voraussetzungen der Gültigkeit von Einsicht und Wissen) eingedrungen. Vielmehr gilt es zur Klärung dieses Vorwurfs auf die Grundsätze hinzuweisen, welche Jung-Stilling im fünften Hauptstück der "Theorie der Geister=Kunde" (S. 361 ff.) deutlich genug vorträgt. Hier lehrt Jung-Stilling:

(1) Die gesamte Schöpfung besteht aus *Grundwesen*. Es sind dies verwirklichte Absichten: jeweils Gestalt angenommene Gedanken Gottes. Niemand ausser Gott weiss um sie alle. Allein nur Gott erkennt auch deren wesenhafte innere Beschaffenheit.

(2) Diese unendliche Menge von Grundwesen zeigt sich in verschiedenen Gattungen gegliedert. Einige Grundwesen hat Gott mit *Vernunft* (als der Fähigkeit zu schlussfolgerndem Denken) und *freiem Willen* (als dem Vermögen, – ① sich bewusst Ziele zu setzen, – ② gegenüber anderen möglichen Zielsetzungen an diesen in freier Entscheidung festzuhalten und – ③ alle eigenen Kräfte auf die Zielerreichung hinzuordnen) ausgestattet.

Zu den mit Vernunft und freiem Wille ausgestatteten Grundwesen zählen *Geister* (Oberbegriff für – ① unkörperliche, – ② mit bestimmten Kräften ausgestattete aber – ③ grundsätzlich ein-



Zahlreiche Werke aus der Feder von Jung-Stilling wurden in fremde Sprachen übersetzt, so ins Niederländische, Russische, Schwedische, Dänische, Norwegische, Englische, Französische, Italienische, Finnische und Japanische. Sie lösten dort teilweise einen breiten Widerhall aus, wie vor allem in den Niederlanden. – Diese Studie bietet hierzu eine Fülle an Informationen.

örtliche [d.h., ihre Beziehung zu den räumlichen Dingen ist eine begrenzte], – ❸ unsterbliche Wesen), *Engel* (nach biblischem Zeugnis beauftragte Geister als Werkzeuge der göttlichen Herrschaft; vgl. auch Anm. 18) und *Menschen*.

(3) Wir Menschen kennen das Innere anderer Grundwesen, nämlich deren *Vorstellungen* (hier: die grundhafte Erkenntnis des eigenen Ich: die Bewusstseinsinhalte), *Denkkraft* (hier: die Fähigkeit des richtigen Begreifens), *Urteilsfähigkeit* (hier: das Vermögen, ein Besonderes als Fall eines Allgemeinen zu erfassen, verbunden mit der Fähigkeit, die Wahrheit eines Sachverhalts richtig einzuschätzen) und *Willen* (das mit Einsicht verbundene Streben: das vernünftige Begehungsvermögen) überhaupt nicht. – Übrigens: auch unser eigenes menschliches Innere durchschauen wir in der Regel bloss zum Teil.

(4) Als erdgebundene Wesen, als Menschen in dieser bestehenden Welt, können wir auf keine andere Weise zur Erkenntnis geschaffener Dinge gelangen als durch die uns eigenen fünf sinnlichen Werkzeuge, nämlich – ① *Hören*: die akustische, klangliche Wahrnehmung mit den Ohren (Gehör), – ② *Riechen*: die olfaktorische, an den Riechnerv gebundene Wahrnehmung mit der Nase (Geruch), – ③ *Schmecken*: die gustatorische, geschmacksinnliche Wahrnehmung mit der Zunge (Geschmack) – ④ *Sehen*: die visuelle Wahrnehmung mit den Augen (Gesichtsempfindung, Gesicht) und – ⑤ *Tasten*: die taktile, berührungsgebundene Wahrnehmung mit der Haut (Gefühl).

(5) Angenommen, in den fünf sinnlichen Werkzeugen würde etwas verändert. Dann wird zwangsläufig auch unsere Wahrnehmung (hier: das Erlebnis der Umgebung) und mithin unsere Erkenntnis (hier: die durch Einsicht und/oder Erfahrung gewonnene



Ohne Namensnennung veröffentlichte Jung-Stilling diese Studie. Neben der Schöpfung des Weltalls wendet sich Stilling darin im letzten Kapitel auch eingehend der Lehre von Gott zu. Er versucht dabei, das Wesen Gottes in sieben wesensbestimmenden Kennzeichen zu erfassen, die er auf S. 135 als "neuntes Glied der philosophischen Naturkette" in einer Übersicht vorstellt. – Das Werk zeigt eine geheimnisvolle Beziehung zwischen einer Zahl und bestimmten Gegebenheiten und Umständen auf. Für den flüchtigen Leser tritt dieser numerologische Bezug kaum zutage.

Kenntnis) anders. Wäre beispielsweise das Auge anders gebaut, dann zeigten sich auch alle Farben, Formen, Figuren, Grössen und Entfernungen anders.

(6) Grundwesen, die anders gestaltet sind als die Menschen, stellen sich unsere Welt ganz anders vor als wir. Die Art und Weise, wie wir uns die Schöpfung vorstellen, hängt mithin ersichtlich von unserer menschlichen Beschaffenheit ab.

*(7) Gott stellt sich alles vor, wie es in sich ist, und zwar ausserhalb von Raum und Zeit.*

(8) Die menschliche Seele bedarf der fünf Sinne nicht. Sie steht damit mit der Geisterwelt in näherer Beziehung als mit der Körperwelt. Ist die Seele vom Körper getrennt, so befindet sie sich dort, wohin sie denkt.

(9) Der Raum (als Ausdehnung in Höhe, Länge und Breite) ist Wirkung der körperlichen sinnlichen Werkzeuge. Ausser diesen existiert er nicht. Sobald daher die Seele den Körper verlässt, so gibt es auch keine Nähe und Entfernung mehr.

Wenn sich die Seele daher mit einer anderen Seele in Verbindung setzt, so kann diese ihr aus ihrem Körper Kenntnisse mitteilen und auch von jener Seele empfangen. Das alles geschieht in einer Geschwindigkeit, mit der die Gedanken aufeinander folgen.

(10) Weil auch die Zeit (hier: das Nacheinander der Zustände, die Abfolge von Ereignissen) schiere Denkform ist, so kann eine abgeschiedene Seele die zukünftigen Dinge grundsätzlich als gegenwärtig empfinden.

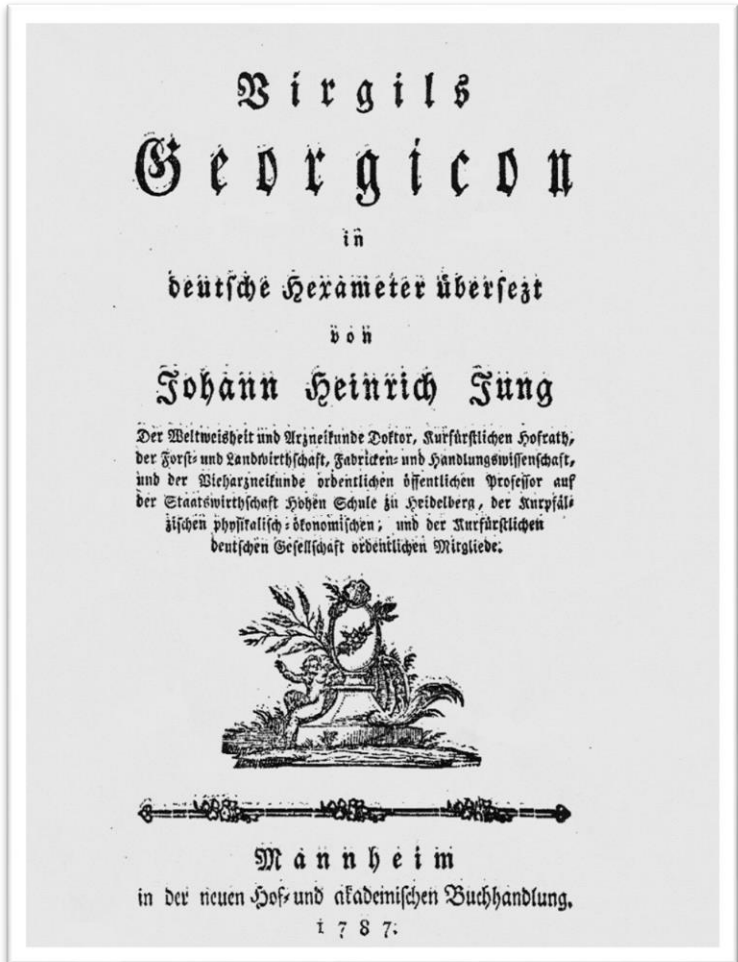
(11) Die Seele ist in ihren schwerfälligen Körper eingewängt. Sie muss durch ihn viel leiden. Der Körper täuscht die Seele häufig genug mit unvollkommenen Vorstellungen (wie aufnötigende Phantasiebilder bis hin zu Trugwahrnehmungen), mit vorübergehenden Genüssen, die bis zur Unersättlichkeit reichen können. Dadurch kann die Seele ihren Hunger nach Kenntnissen und den angeborenen Drang nach Glückseligkeit (den Besitz des Guten; siehe Anm. 13) nicht befriedigen.

Keine einzige dieser Aussagen lässt auch nur im mindesten erkennen, dass Jung-Stilling die gegebene irdische Wirklichkeit leugne. Vielmehr ist das Gegenteil richtig. Jung-Stilling bekräftigt ausdrücklich, dass für uns Menschen die Räumlichkeit und die Zeitlichkeit feststehende, unabänderliche Tatsachen sind. Daher müssen wir nach den Bedingungen von Raum und Zeit urteilen und schliessen.

Indessen darf aber dieses bloss den einörtlichen körperlichen Wesen (den Menschen, Tieren, Pflanzen und der Materie) anhaftende raumzeitliche Sosein nicht ebenso auf Geisterwelt übertragen werden. Dieser Fehler wird jedoch bis heute noch häufig genug begangen. – Siehe mehr dazu auch im Jung-Stilling-Lexikon Religion (Anm. 2), S. XVIII ff.

**20** "Kein Studieren erschöpft meine Kräfte; und Kenntnisse zu sammeln ist meine grösste Wollust", bekennt Jung-Stilling; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Sachgerechtes Wirtschaften. Sechs Vorlesungen.* Neu herausgegeben von *Gerhard Merk.* Berlin (Duncker & Humblot) 1988, S. 148.





Diese Übersetzung des Gerichtetes vom Landbau des römischen Autors *Virgil* (70–19 v. Chr.) zeugt von genauer Kenntnis Jung-Stillings in Bezug auf alle landwirtschaftlichen Verrichtungen. Dieses Wissen lassen andere, dichterisch Jung-Stilling wohl überlegene Wiedergaben oft vermissen. Der poetische Schwung verdeckt dort so manche sachliche Ungenauigkeit.

**21** Jung-Stilling befreite über 2'000 Menschen durch Operation aus der Blindheit. Etwa 25'000 Menschen dürfte er zeitlebens augenärztlichen Rat angeeignet haben. Er tat dies, ohne ein Honorar zu verlangen.

Noch im Jahr vor seinem Hinschied war Jung-Stilling als Augenoperateur tätig. – Übrigens hatte Jung-Stilling den "Goethe-Blick". Wie sein Studienfreund *Wolfgang Goethe*, so war auch Jung-Stilling auf einem Auge normalsichtig (emmetrop) und auf dem anderen kurzsichtig (myop). Dank dieser Form der Anisometropie konnte er nah und fern sehen und bedurfte auch im Alter bei den Operationen keiner Brille.

Siehe hierzu *Johann Heinrich Jung-Stilling: Geschichte meiner Staar Curen und Heylung anderer Augenkrankheiten*, hrsg. von *Gerhard Berneaud-Kötz (1922-1987)*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1992, S. 21 ff., *Gerhard Berneaud-Kötz: Kausaltheorien zur Starentstehung vor 250 Jahren. Eine Auswertung der Krankengeschichten und Operationsprotokolle von Johann Heinrich Jung-Stilling*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995 und die dort (S. 95 ff.) aufgeführte Literatur zum ärztlichen Wirken von Jung-Stilling wie *Gerd Propach (1946-2017): Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817) als Arzt*. Köln (Institut für Geschichte der Medizin) 1983 (Arbeiten der Forschungsstelle des Instituts der Geschichte der Medizin zu Köln, Bd. 27) und *Klaus Pfeifer (1924-2013): Jung-Stilling-Lexikon Medizin*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1996.

In mehreren Auflagen und Ausgaben erschien das dreibändige Werk von *Friedrich Christoph Schlosser (1776-1861): Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts und des neunzehnten bis zum Sturz des französischen Kaiserreichs*. Heidelberg (J. C. B. Mohr). 1843. Der sachlicher, vorurteilsloser Geschichtswissenschaft verpflichtete, hochgelehrte Universitätsprofessor in Heidelberg beurteilt Jung-Stillings augenärztliche Erfolge so: "*Einen mächtigen Ge-*

*hülfen erhielten die Schweizer Theologen an einem Schneidergesellen, der sich hernach mit Augenquacksalberei ab gab, bis er endlich Staatsökonom wurde...*" (Bd. 3, S. 226; auch als Digitalisat verfügbar). – Missgunst hat offensichtlich viele Ausdrucksformen: bis hin zu boshafter Verleumdung.

**22** Jung-Stilling hatte in allen seinen Veröffentlichungen immer auch das Weiterleben nach dem Tod und überhaupt die jenseitige Welt im Auge.

In sechs Schriften widmete er sich diesem Gegenstand *im Besonderen*. Es sind dies – ① die "Blicke in die Geheimnisse der Natur=Weisheit" von 1787; siehe die Titelblatt-Kopie hier auf S. 92;

– ② die "Szenen aus dem Geisterreich", deren erster Band 1795 und deren zweite Band 1801 erschien. Das Buch blieb bis heute, in neue Rechtschreibung gebracht, auf dem Büchermarkt; es wurde auch ins Niederländische, Englische und Russische übersetzt. Die fünfzehnte Szene des ersten Buches hat der Jung-Stilling ins Jenseits begleitende Engel Siona geschrieben: dies enthüllt Jung-Stilling zu Beginn der vierten Szene des zweiten Buches;

– ③ die 1799 veröffentlichte "Siegesgeschichte der christlichen Religion in einer gemeinnützigen Erklärung der Offenbarung Johannis"; 1805 fügte Jung-Stilling einen "Erster Nachtrag zur Siegesgeschichte" bei;

– ④ die 1808 erstmals gedruckte "Theorie der Geister=Kunde, in einer Natur= Vernunft= und Bibelmäßigen Beantwortung der Frage: Was von Ahnungen, Gesichten und Geistererscheinungen geglaubt und nicht geglaubt werden müße"; auch dieses Buch blieb bis heute in verschiedenen Neuausgaben und Reprints im Angebot. Das Werk wurde auch ins Niederländische, Englische



Jung-Stilling im Alter von 34 Jahren als Arzt mit eigener Praxis in Wuppertal – Elberfeld. Die Zeichnung fertigte im Juli 1774 der Porträtist *Georg Friedrich Schmoll* (1713–1785).

und Schwedische übersetzt;

– ⑤ "Chrysäon oder das goldene Zeitalter in vier Gesängen", das als Ganzes erst nach Jung-Stillings Tod erschien; Jung-Stilling hatte diese Schrift nach und nach in sein "Taschenbuch für Freunde des Christenthums" eingearbeitet. Dieses Buch enthält 456 achtzeilige Strophen (also gesamthaft 3648 Verse). Sehr eingehend beschäftigt sich damit *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller der Erweckung (Anm. 3), S. 293 ff.

– ⑥ in dem bis heute immer wieder nachgedruckten und auch in Fremdsprachen übersetzten "Heimweh". – "Was diesen Schlüsselroman von früheren Erbauungsbüchern von ähnlichem Typus unterscheidet, ist ein Doppeltes: einmal weist dieses Werk stark visionäre Elemente auf. Es ist nur der Form nach ein Roman., gehört aber in Wirklichkeit hinein in die mystische Literatur, die ein Ergebnis von Meditation, Kontemplation und beglückender Intuition sind wie manche Schriften der Hl. Therese oder des Johann vom Kreuz. Das Werk ist eingetaucht in die Glut und in die Farben erschütternder eigener religiöser Erfahrungen und Erlebnisse. Das empfindet man noch heute beim Lesen", urteilt *Ernst Benz*, (1907–1978): Jung=Stilling in Marburg, 2. Aufl. Marburg (Elwert) 1971, S. 24 wohl zurecht.

Darüber hinaus bringt Jung-Stilling auch in vielen seiner anderen Schriften die jenseitige Welt zur Sprache.

**23** Jung-Stilling trat jeder Person, wes Standes oder Gesinnung er oder sie auch war, stets freundlich, offen gegenüber. Zu den verschiedenen Richtungen der Frömmigkeit seiner Zeit nahm er im Grossen und Ganzen eine vorurteilslose, unparteiliche, neutrale Stellung ein.

"Ich will weder Calvinist, noch Herrnhuter, noch Pietist heißen ... ich bekenne mich einzig und allein zu der Lehre Jesu und seiner Apostel, und trage dabey, zum Unterschiede der verschiedenen politisch festgesetzten Religions=Gesellschaften, die Uniform der evangelisch=reformirten Kirche, weil ich doch einmal eine Uniform haben muß, bis es dann endlich zu den weißen Kleidern kommt," betont *Heinrich Jung-Stilling*: *Scenen aus dem Geisterreich*, 2. Aufl. Frankfurt (Varrentrapp und Wenner) 1800, im Vorwort zur zweiten Auflage ("Marburg, den 3. Januar 1799). – Der Text ist als Digitalisat aus der 5. Auflage 1870 kostenlos verfügbar, allerdings in leicht veränderter Rechtschreibung gegenüber dem Original.

Selbst auch mit Personen von weltanschaulich und theologisch völlig anderer Grundausrichtung verkehrte Jung-Stilling brüderlich. So war ihm durch die Jahre das Haupt des Illuminatenordens in der Kurpfalz, *Johann Friedrich Mieg (1744–1819)* in Heidelberg, vertrauter Freund und Pflegevater seiner Tochter *Lisette Jung (1786–1802)*. Mit dem späteren katholische Bischof Johann *Michael Sailer (1751–1832)* stand Jung-Stilling in vertrautem Briefverkehr.

Und obwohl Jung-Stilling ab 1784 seine Mitgliedschaft als Freimaurer ruhen liess (siehe Anm. 20), so blieb er bis zu seinem Lebensende mit massgebenden Brüdern Maurern in Verbindung.

Zur Gänze falsch liegt auch hier wieder *Hans R. G Günther* (siehe Anm. 6), der Jung-Stilling als einen "in der Welt Ungewandten und Schüchternen" (S. 51) einschätzt, der "seiner Grundtendenz nach, quietistischer Mystiker" und daher "weltscheu und weltfremd" gewesen sei (S. 61).

Nur zur Erinnerung: Stilling lebte nicht in menschenfernen Berufen; er war weder Klosterbruder, noch Gärtner, noch Tierpfleger und auch nicht Steinmetz oder Holzbildhauer.

|                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>AVTORITATE ET SVB AVSPICIIS<br/>SERENISSIMI AC POTENTISSIMI PRINCIPIS<br/>DOMINI<br/><b>GVILLIELMI IX.</b><br/>HASSIAE LANDGRAVII RELIQA<br/>RECTORIS ACADEMIAE MAGNIFICENTISSIMI<br/>FVTVRI PRORECTORIS<br/>INAVGVRATIONI<br/>CALENDIS IANVARIIS A. O. MDCCXCIII,<br/>CELEBRANDAE<br/>VT INTERESSE VELINT<br/>SERENISSIMVS PRINCEPS WEDA RVNKELIANVS<br/>PERILLVSTRIS AC GENEROSISSIMVS<br/>ACADEMIAE CANCELLARIVS<br/>PROFESSORES OMNIVM ORDINVM CELEBERRIMI<br/>CIVES GENEROSISSIMI AC NOBILISSIMI<br/>REVERENTES ET HVMANITER<br/>INVITAT<br/>PRORECTOR ACADEMIAE<br/><b>IOANNES HENRICVS IVNG</b><br/>SERENISS. ELECT. PALAT. BAVARIAE A CONSILIIIS AVVICIS<br/>ET OECONOMIAE POLITICAE P. P. G.</p> <hr/> <p>DE ORIGINIBVS MONTIVM ET VENARVM<br/>METALLICARVM PAUCA DISSERPNTVR.</p> <hr/> <p>MARBV RGI<br/>TVS IOANNIS BAYRHOFFERI.</p> | <p>Mit Vollmacht und höchstem Willen<br/>des allerdurchlauchtigsten und auch mächtigsten Fürsten,<br/>Herrn<br/>Wilhelms IX.<br/>Landgraf von Hessen etc.<br/>Rector Magnificentissimus der Universität<br/>läßt<br/>Johann Heinrich Jung<br/>Hofrat Seiner Durchlaucht des Kurfürsten von Pfalz-Bayern<br/>und o. ö. Professor der Staatswirtschaft<br/>den allerdurchlauchtigsten Fürsten von Wied-Runkel<br/>den hochangesehenen und hochherzigen Kanzler der<br/>Universität<br/>die hochberühmten Professoren aller Fakultäten<br/>die hochedlen und auch vortrefflichsten Bürger<br/>ehrbietig und höflich<br/>ein<br/>zur Teilnahme an der Inaugurationsfeier<br/>des zukünftigen Prorektors<br/>am 1. Januar 1793</p> <hr/> <p><i>Einige Erörterungen über die Ursprünge<br/>von Gebirgen und Erzgängen</i></p> <hr/> <p>Marburg<br/>Im Druck von Johannes Bayrhoffer.</p> |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Der Landgraf von Hessen in Kassel war gemäss der Satzung Rektor der Universität Marburg. Vor Ort hatte der Pro-Rektor die Geschäfte zu besorgen. Bei der Übergabe dieses Amtes an seinen Nachfolger hielt Jung-Stilling zu Jahresbeginn 1793 eine akademische Festrede über den Ursprung der Gebirgszüge und Erzgänge. Sie zeigt Jung-Stilling auch als einen genauen Kenner der Wissenschaft von der Entstehung, Entwicklung und Veränderung der Erde. Bereits in seiner 1772 eingereichten Doktorarbeit an der Universität Strassburg hatte sich Jung-Stilling schon mit der Geologie befasst. – Die Festrede erschien im Neudruck mit deutscher Übersetzung (wie hier gezeigt) 2004 im Verlag der Jung-Stilling-Gesellschaft in Siegen.

Vielmehr war er – ① sieben Jahre Dorfschulmeister und hatte mit Schülern und deren Eltern zu tun (im Siegerland gab es zu jener Zeit den "Wandeltisch": der Schullehrer wurde jeden Tag in einer anderen Familie verköstigt; so kam der Lehrer mit den Eltern in Kontakt, und die Eltern lernten den Lehrer ihrer Kinder näher kennen); – ② weitere sieben Jahre rechte Hand eines bedeutenden Unternehmers und stand in ständigem Kontakt mit Zulieferern (siehe Lebensgeschichte [Anm. 3], S. 230) und Kunden der Firma; – ③ wirkte abermals sieben Jahre als praktischer Arzt, Geburtshelfer, Augenarzt und Lehrender in Physiologie in Wuppertal-Elberfeld; – ④ lehrte ein Vierteljahrhundert an den Hochschulen in Kaiserslautern, Heidelberg und Marburg und nicht zu vergessen: – ⑤ operierte quer durch Deutschland, die Schweiz und das Elsass über 2'000 Menschen am Auge und dürfte gut 20'000 Menschen ophthalmologischen Rat angedient haben.

**24** Als gelernter Schneider hatte Jung-Stilling einen besonderen Blick für gepflegte Kleidung. In seinen Romanen beschreibt er die Personen vorzugsweise zunächst aus ihrer jeweiligen Kleidung.

Siehe mehr dazu bei *Hans Grellmann, 1898–1945: Die Technik der empfindsamen Erziehungsromane Jung-Stillings. Ein Beitrag zur Empfindsamkeit und Aufklärung. Neu herausgegeben und mit Vorwort, Dokumenten und Anmerkungen versehen von Erich Mertens. Kreuztal [verlag die wielandschmiede] 1993, S. 90 ff.*

**25** Das Lumpenproletariat bezeichnet nach *Karl Marx (1818–1883)* die Gesamtheit jener Personen, die auf das unterste Ende der Gesellschaftstufen herabgestiegen sind, bzw. Menschen die aus dieser Schicht stammen.



Genauer umschreibt *Karl Marx* diese Gesellschaftsschicht so: "Neben zerrütteten Lebeherrn mit zweideutigen Subsistenzmitteln und von zweideutiger Herkunft, verkommene und abenteuerliche Ableger der Bourgeoisie, Vagabunden, entlassene Soldaten, entlassene Zuchthaussträflinge, entlaufene Galeerensklaven, Gauerner, Gaukler, Tagediebe, Taschendiebe, Taschenspieler, Spieler, Zuhälter, Bordellhalter, Lastträger, Literaten, Orgeldreher, Lumpensammler, Scherenschleifer, Kesselflicker, Bettler, kurz, die ganze unbestimmte, aufgelöste, hin- und hergeworfene Masse, die die Franzosen *la bohème* nennen..." (*Karl Marx: Der 18. Brumaire des Louis Bonaparte*; abgedruckt in: *Karl Marx/Friedrich Engels: Werke*, Bd. 8. Berlin (Dietz) 1960, S. 160 f.

Manchmal gewinnt man schon den Eindruck, dass gerade Geistliche durch ihren ungepflegten Aufzug versuchen, sich diesem Personenkreis anzubiedern ("ranzuwanzen", wie das heute in der Jugendsprache genannt wird) bzw. gar anzugleichen.



Öffentlich gepflegte Grabstätte von Jung-Stilling und seiner dritten Ehefrau auf dem Hauptfriedhof in Karlsruhe. In dieser Stadt verschied Jung-Stilling am 02. April 1817. Er stand seit 1803 im Dienste des ihm seelenverwandten *Karl Friedrich von Baden* (1728/1746-1811) als dessen persönlicher Ratgeber.

## Register